

## Jungsteinzeit

**Abtsgmünd** H o h e n s t a d t (Ostalbkreis). Im Bett des Maisenbachs, ca. 60 m südlich des Ortsrands von Maisenhäuser am Ende der ‚Christklinge‘, entdeckte der Grundstückseigentümer KURT SCHERMANN im Januar 2003 zufällig einen seitlich durchbohrten, alt- bis mittelneolithischen Schuuleistenkeil mit geradem Nacken aus graugrünem Hornblendeschiefer (L. 18 cm, B. 5 cm, H. 3 cm). Vor Jahren gab es offenbar einen starken Erdbeben vom östlich gelegenen Hang über den Weg in den Bach. Es ist also naheliegend, dass das Fundstück von der Hochfläche östlich des Maisenbachs mit dem Flurnamen ‚Burren‘ abgerutscht ist und in den Bach gespült wurde. Der Fundplatz war bisher nicht bekannt.

TK 7025 – Verbleib: Geschichts- u. Heimatverein Schechingen

H. KAISER (C. PANKAU)

**Badenweiler** S c h w e i g h o f (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Im südlichen Bereich des Ringwalles im Gewann ‚Beim Alten Schloß‘ (‚Kraffteckopf‘) fand H. WAGNER 1997 eine Spitze und einen Abschlagsplitter aus Bohnerzjaspis. Die blattförmige Spitze (L. 2,5 cm, B. 1,7 cm) weist eine unregelmäßige Retusche an beiden Kanten auf (Taf. 1 A). Eine Ansprache als Pfeilspitze ist nahe liegend, demzufolge ist eine allgemeine Datierung in das Neolithikum anzunehmen.

TK 8112 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

H. WAGNER (A. HANÖFFNER)

B e r n h a u s e n siehe **Filderstadt** (Lkr. Esslingen)

B l a n s i n g e n siehe **Efringen-Kirchen** (Lkr. Lörrach)

B o h l i n g e n siehe **Singen (Hohentwiel)** (Lkr. Konstanz)

**Ebringen** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Im Gewann ‚Scharretenacker‘ wurde ab 1991 ein meowingerzeitliches Gräberfeld untersucht (M. HOEPER, Neue Ausgrabungen im Bereich des alamannischen Reihengräberfeldes Ebringen »Scharretenacker«, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1991, 200–202). Die Fundstelle liegt im unteren Bereich des Nordhangs des Dürrenbergs, südlich des Nussbachs. Dort befindet sich eine 2 m dicke Schwemmlößschicht, die vom Dürrenberg erosionsbedingt abgetragen und hier abgelagert worden ist. Bei der Freilegung der Grabschächte, die manchmal durch die Schwemmlößschicht hindurch bis in den anstehenden Löß reichten, wurde eine wichtige Beobachtung gemacht: zwischen dem anstehenden Löß und der Schwemmschicht befand sich ein dunkles, humoses Band, das „vorgeschichtliche Keramikscherben und einige Feuersteinabschläge“ führte. Mit dieser Schicht korrespondierte wohl ein Befund „Grube Baumloch oder Grab“, aus dem ein im Rössener Stil verziertes Bruchstück eines Kugeltopfes stammt (Abb. 4). Das Wandfragment setzt sich aus 20 Scherben zusammen und umfasst das S-förmige Profil des Hals-, Schulter- und Bauchbereichs. Der unverzierte Gefäßhals wird durch eine Reihe von vertikalen Spateleindrücken mit dem grob spatelgerauten Schulterbereich verbunden. In diesen spatelgerauten Bereich greift eine Reihe von fünfzeiligen, nach oben zeigenden Furchenstich-Winkeln, die oben und unten von einer Reihe vertikaler Dreieckseinstiche begleitet wird. Unterhalb der Fugen zwischen den Winkeln hängen vertikale dreieckseinstichgesäumte Einstichreihen herab. Das Gefäß ist durchweg graubraun und weist innen und außen eine geglättete Oberfläche auf. Die Wandstärke beträgt 0,4–0,5 cm. Als Magerung sind feiner Sand von einer Korngröße bis zu 0,08 cm sowie Schamotte feststellbar.

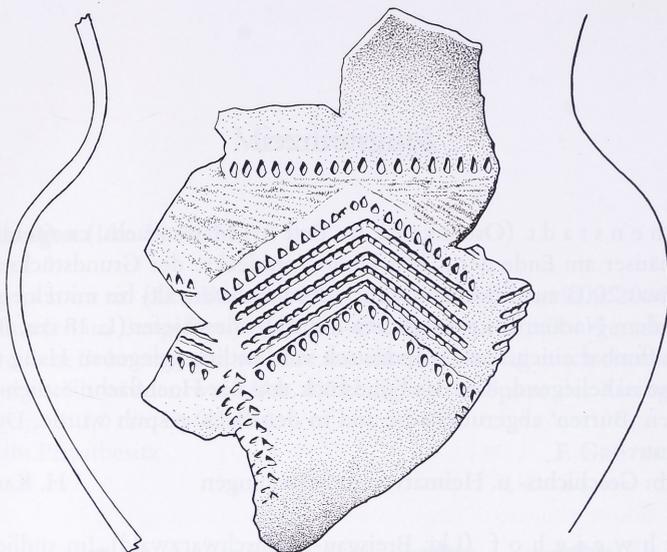


Abb. 4 Ebringen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) ‚Scharretenacker‘.  
Rössener Kugeltopf. M 1:2.

Nach den Verzierungselementen zu urteilen, ist das Gefäß in die Stufenabfolge der Rössener Gefäße in die Spätphase der Rössener Kultur einzuordnen. Hierfür spricht vor allem das Motiv des Furchenstich-Winkelbandes mit den davon abhängenden Dreiecken, welches als Leitmotiv des späten Rössen gilt.

Mit welchem Befund wir es zu tun haben – ob Grab, Siedlungsgrube oder rezente Störung – wird wohl nicht endgültig zu klären sein. Unweit der hier besprochenen Fundstelle kamen während der Grabungskampagne 1991 ein menschlicher Unterkiefer und Knochen zusammen mit Keramikscherben und Silex zutage. Aber auch hier ist der Fundzusammenhang unklar. Sicher ist jedoch, dass Siedlungsspuren aus dem Neolithikum – darunter auch Funde aus der Rössener Kultur – auf dem nahe gelegenen Schönberg seit langem bekannt sind (Bad. Fundber. 13, 1937, 8).

TK 8012 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

A. HANÖFFNER

**Efringen-Kirchen** B l a n s i n g e n (Lkr. Lörrach). Im nördlichen Bereich der Flur ‚Am Maurenweg‘ wurden von J. und U. KAISER zwischen 1990 und 2001 verschiedene Keramikscherben, Silex- und Feldgesteinartefakte entdeckt.

Unter den insgesamt 17 Silexartefakten befinden sich ein vermutlicher, kurzer Dolch mit abgebrochenem Schaftdorn (Taf. 1 B 1), zwei Kratzer (Taf. 1 B 2 u. 3), ein ausgesplittertes Stück, sechs Kernsteine und ein Klopstein. An Silex-Rohmaterialien lassen sich Trigonodus-Hornstein (Taf. 1 B 2), Muschelkalk-Chalcedon (Taf. 1 B 3), weißer Jaspis vom Isteiner Klotz sowie weiß-grauer (Taf. 1 B 1) und gelb-roter Bohnerzjaspis belegen.

Die drei Steinbeilklingen sind eine mittelgroße Klinge aus Knotenschiefer von St. Amarin (Taf. 1 B 4), eine aufgrund ihrer Größe herausragende Klinge aus Pelitquarz von Plancher-les-Mines (Taf. 1 B 5) sowie eine große flache Klinge aus nicht näher bestimmtem metamorphem Gestein (Taf. 2 A).

Sind die genannten Silexartefakte typologisch in das Jung- bis Endneolithikum einzuordnen, so gehören die ca. 50, meist kleinstückigen Keramikscherben, darunter Exemplare mit Fingertupfenleisten (Taf. 1 B 6 u. 7), vermutlich in die Hügelgräberbronzezeit.

TK 8311 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

J. u. U. KAISER (M. KAISER)

– H u t t i n g e n (Lkr. Lörrach). 1. Im Februar 2002 wurden in der Flur ‚Hungerberg‘ fünf unpezifische prähistorische Keramikscherben sowie sechs Silices entdeckt. Unter Letzteren befinden

sich eine gestielte Pfeilspitze aus weißem Jaspis vom Isteiner Klotz (Taf. 1 C) und ein Kratzer aus Jurahornstein der Region Olten, Kt. Solothurn.

TK 8311 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

M. KAISER

2. 2002 wurde im Gewann ‚Vordere Wallistannen‘ im Rahmen einer Ortsbesichtigung durch V. NÜBLING auf der Hochfläche eines bewaldeten Bergsporns des Buchgrabens ein sorgfältig spitz zuretuschiertes Artefakt aus nicht näher bestimmten Kreidefeuerstein entdeckt (Taf. 1 D).

TK 8311 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

V. NÜBLING (M. KAISER)

**Fellbach** (Rems-Murr-Kreis). An der Rommelshäuser Straße in Fellbach, gegenüber der Einmündung der Bühllstraße zwischen den Straßen ‚Im Hasentanz‘ und ‚Im Krautgärtle‘, beobachtete W. JOACHIM 1993 in einer Baugrube weitere Befunde einer bekannten bandkeramischen Siedlung (siehe zuletzt Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 20 Nr. 1 u. 2). An Funden barg er u. a. einige Hüttenlehmbröckchen, Tierknochenfragmente, Silexartefakte sowie zahlreiche Scherben. Hervorzuheben sind vier verzierte RS bzw. WS von Kümphen (Taf. 2 B1–4), ein Ösenhenkelfragment (Taf. 2 B5) und eine verzierte WS mit Knubben- oder Henkelansatz (Taf. 2 B6).

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt

W. JOACHIM (C. PANKAU)

**Filderstadt Bernhausen** (Lkr. Esslingen). In Flur ‚Neuhäuser Weg‘, ca. 1,2 km östlich des Ortszentrums von Bernhausen, las M. HOCH im November 2004 in der direkt nördlich der Straße Bernhausen–Sielmingen gelegenen Parz. 1303 neben einigen unspezifischen Wandscherben drei stichverzierte, mittelneolithische Scherben (eine RS, zwei WS) und wenige Silexartefakte auf. Die Funde stammen aus locker gestreuten Grubenbefunden. Die offensichtlich hier befindliche, bisher nicht bekannte mittelneolithische Siedlung könnte mit der ca. 550 m weiter östlich auf Gemarkung Sielmingen (siehe nachfolgende Fundmeldung) nachgewiesenen identisch sein.

TK 7321 – Verbleib: ALM Rastatt

M. HOCH (C. PANKAU)

– **Sielmingen** (Lkr. Esslingen). In Flur ‚Teubinger Äcker‘, ca. 900 m nordöstlich des Ortszentrums von Sielmingen, las M. HOCH im November 2004 in den nördlich der Straße Bernhausen–Sielmingen gelegenen Parz. 643–648 neben unverzierten Wandscherben auch einige stichverzierte, mittelneolithische Scherben, eine durchstochene Knubbe, einige Silexartefakte und ein Läuferfragment auf. Unter den Silexartefakten ist eine sehr kleine, trianguläre Pfeilspitze mit leicht konkaver Basis und Kantenretusche hervorzuheben (L. 1,7 cm). Die Funde stammen aus sich als schwarze Verfärbungen abzeichnenden Grubenbefunden, die nordöstlich des Abzweiges nach Sielmingen eine besondere Verdichtung aufweisen. Die offensichtlich hier befindliche, bisher nicht bekannte mittelneolithische Siedlung könnte mit der ca. 550 m weiter westlich auf Gemarkung Bernhausen (siehe vorhergehende Fundmeldung) nachgewiesenen identisch sein.

TK 7321 – Verbleib: ALM Rastatt

M. HOCH (C. PANKAU)

**Forchheim** (Lkr. Emmendingen). 1. Am 4.3.2000 fand H. STÖCKL im Gewann ‚Neuer Brunnen‘ an einer leicht nach Norden hin abschüssigen Fläche einen stirnretuschierten Kratzer (Taf. 3 A) aus weißem Kreidefeuerstein von 4 cm Länge, 2,2 cm Breite und 0,6 cm Dicke. An einer anderen Stelle entdeckte er eine augitgemagerte, wohl mittelneolithische WS. Eine Luftaufnahme (L7912/049-06) zeigt an dieser Stelle eine dunkle Verfärbung.

TK 7812 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

H. STÖCKL (A. HANÖFFNER)

2. Zwischen dem 8.2.1995 und dem 21.3.2003 sammelte H. STÖCKL im Gewann ‚Wagrain‘ 31 WS der Bandkeramik auf. Darunter befanden sich acht feinkeramische Scherben, zwei davon weisen Reste von Ritzlinien auf. 23 Scherben stammen von groben Gefäßen, einige zeigen charakteristische Merkmale der Bandkeramik:

– Eine WS mit Fingerzwickleiste (Taf. 2 C1). – Eine WS mit leistenförmiger Knubbe mit deutlichen Fingerzwickelindrücken (Taf. 2 C2). – Eine WS mit leistenförmiger Knubbe (Taf. 2 C3). – Eine WS

mit horizontal durchbohrter Knubbe. Der Ton der Grobkeramik ist mit Quarzgrus, Feldspat und Schamotte gemagert, während die Feinkeramik eine sehr feinkörnige Sandmagerung aufweist. Im Bereich der Scherben lagen außerdem zwei Schlagreste und eine Pfeilspitze aus Bohnerzjaspis aus dem Markgräflerland. Die Pfeilspitze mit konkaver Basis ist dorsal überarbeitet und ventral beidseitig lateral retuschiert (Taf. 3 B).

Die genannten Funde und einige Klumpen Hüttenlehm von der Fundstelle sprechen für einen Siedlungsplatz der Bandkeramischen Kultur. Eine stark abgeschliffene WS mit mehreren Einstichreihen lässt sich hingegen mittelneolithischer Feinkeramik zuordnen.

Daneben fand sich noch eine RS mittelalterlicher grauer, unglasierter Keramik mit Horizontalrand. TK 7812 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

H. STÖCKL (A. HANÖFFNER)

**Freiburg im Breisgau** O p f i n g e n. In den 1990er Jahren wurden im Gewinn ‚Bodenleif‘ zahlreiche vorgeschichtliche Scherben aufgelesen. Die Fundstelle hatte bereits neben umfangreichen bandkeramischen Funden Keramik der Rössener Kultur, der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderkultur geliefert (M. GALLAY, Die Besiedlung der südlichen Oberrheinebene in Neolithikum und Frühbronzezeit. Bad. Fundber. Sonderh. 12 [Freiburg 1970] 127; B. GRIMMER-DEHN, Die Urnenfelderkultur im südöstlichen Oberrheingraben. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 15 [Stuttgart 1991] 115 f.).

Unter den Lesefunden waren 104 unverzierte WS von vorgeschichtlicher Grobkeramik mit Sand- und Kalkanteilen in der Magerung; davon weisen sieben Scherben grobe Kalkstücke von ca. 5 mm Durchmesser auf, an 42 anderen Scherben wurden Glimmeranteile festgestellt. Als Feinkeramik ist nur eine dünnwandige WS mit geglätteter Oberfläche anzusprechen.

Zu diesen Wandscherben gehören einige Stücke mit signifikanten Merkmalen der Bandkeramik. Eine Zuweisung zu einzelnen Stufen der Bandkeramik wird – falls möglich – bei der Beschreibung der einzelnen Stücke vorgenommen.

– RS eines Topfes mit leicht ausschwingendem Rand, raue Oberfläche, Sandmagerung mit Glimmeranteilen (Taf. 3 C 1). – RS eines feinkeramischen Kumpfes mit Ritzlinienverzierung, glatte Oberfläche, Sandmagerung mit Glimmer (Taf. 3 C 2). – RS eines Topfes mit Fingertupfenband im Halsbereich, raue Oberfläche, Sandmagerung mit Glimmer (Taf. 3 C 3). – RS eines Topfes mit Fingernageleindruckreihe unterhalb der Randlippe, raue Oberfläche, Sandmagerung mit Glimmer (Taf. 3 C 4). – Feinkeramische WS mit Punkteinstichen und Ritzlinienverzierung, glatte Oberfläche, feine Sandmagerung mit Glimmeranteilen (Taf. 3 C 5). – RS eines Kumpfes mit glatter Oberfläche und Sandmagerung (Taf. 3 C 6). – WS mit Öse, raue Oberfläche, Sandmagerung mit Glimmer (Taf. 3 C 7). – WS mit kalkhaltiger Sandmagerung, Fingerzwickelindruck auf der rauhen Oberfläche (Taf. 3 C 8). – WS mit vertikal gekerbter Knubbe, starke Kalkmagerung (Taf. 3 C 9). – RS eines Topfes mit leicht ausbiegendem Rand, raue Oberfläche, Sandmagerung mit Glimmer (Taf. 3 C 10). – WS mit vertikaler Öse, raue Oberfläche, Sandmagerung mit Kalkanteilen (Taf. 3 C 11). – WS mit Knubbe, starke Sandmagerung (Taf. 3 C 12). – WS mit Knubbe, starke Sandmagerung mit Kalkanteilen (Taf. 3 C 13). – WS mit aufgesetzter horizontaler Öse, aus der Gefäßwand herausmodellierter Zapfgrat gut erkennbar; raue Oberfläche, starke Sandmagerung (Abb. 5,1; Taf. 3 C 14). – WS mit Knubbe, geglättete Oberfläche, Sandmagerung mit Kalk (Taf. 3 C 15). – WS mit Fragment von Handhabe, raue Oberfläche, starke Sandmagerung (Taf. 3 C 16). – RS von Kumpf mit leicht einziehendem Rand, raue Oberfläche, Sandmagerung mit Kalkanteilen (Taf. 3 C 17). – WS mit dreifacher Bandverzierung, geglättete Oberfläche, Sandmagerung (Taf. 4 A 1). Älteste oder ältere Bandkeramik. – WS mit leicht einziehendem Rand, raue Oberfläche, Sandmagerung mit Kalkanteilen (Taf. 4 A 2). – WS mit Fingernageleindruckverzierung, raue Oberfläche, Sandmagerung (Taf. 4 A 3). – BS eines bauchigen Gefäßes mit geradem Standboden, Sandmagerung mit Augit (Taf. 4 A 4). – Silexklinge aus weißem Muschelkalkhornstein mit einseitiger lateraler Retusche (Abb. 5,2; Taf. 4 A 5). Das Rohmaterial stammt aus dem Gebiet Hegau-Randen.



Abb. 5 Freiburg im Breisgau O p f i n g e n ‚Bodenlei‘. 1 WS mit aufgesetzter, horizontaler Öse;  
2 Silexklinge. M 2:3.

Eine WS mit Augitmagerung, sowie eine WS mit rotbrauner geglätteter Oberfläche und eine WS aus feinem Ton mit cremefarbener Oberfläche dürften einem späteren Zeithorizont angehören.

TK 7912 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

A. HANÖFFNER

**Grünsfeld** G r ü n s f e l d h a u s e n (Main-Tauber-Kreis). Im Bereich der bekannten linearbandkeramischen Siedlung in Flur ‚Hölzernes Bild‘ (früher unter den Flurnamen ‚Hohes Kreuz‘ und ‚Hohe Steinmauer‘ – vgl. Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 115 Nr. 1 u. 2; 9, 1984, 573), ca. 800 m NW von Grünsfeldhausen und direkt östlich der BAB A 3, hat K. VOIT in den Parz. 315–317 seit 1996 zahlreiche Funde aufgelesen, die aus Siedlungs- und Pfostengruben herausgepflegt wurden. Es handelt sich um Keramikscherben, Silexartefakte sowie Dechsel- und Mahlsteinfragmente.

TK 6324 – Verbleib: Privatbesitz

K. VOIT (C. PANKAU)

G r ü n s f e l d h a u s e n siehe **Grünsfeld** (Main-Tauber-Kreis)

H o h e n s t a d t siehe **Abtsgmünd** (Ostalbkreis)

H u t t i n g e n siehe **Efringen-Kirchen** (Lkr. Lörrach)

K e m n a t siehe **Ostfildern** (Lkr. Esslingen)

**Kirchzarten** Z a r t e n (Lkr. Breisgau Hochschwarzwald). Eine Begehung im Gewann ‚Fischerrain‘ durch H. KAISER lieferte eine Anzahl prähistorischer und römischer Scherben (siehe S. 859) sowie eine Pfeilspitze aus weißem Muschelkalkhornstein und zwei Lamellenfragmente aus dem gleichen Material. Die geflügelte Pfeilspitze (Taf. 4B) ist aus einer Lamelle gefertigt (L. 2,4 cm, B. 1,1 cm, D. 0,3 cm). Die Basis und beide Kanten sind dorsal retuschiert.

TK 8013 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

H. KAISER (A. HANÖFFNER)

**Köngen** (Lkr. Esslingen). Im Bereich der bekannten vorgeschichtlichen Siedlungsfundstelle in Flur ‚Am Steinackerweg‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 321), am Westrand von Köngen am sanften Südhang oberhalb des Neckars gelegen, beobachtete T. PRINZING im Frühjahr 2003 im Neubaugebiet zwischen Steinackerstraße und Schlehenweg mittelneolithische Siedlungsbefunde,

darunter Siedlungsgruben mit Brandlehm, Tierknochenresten und Holzkohle, Pfostengruben und wohl eine Feuerstelle. An Funden konnte er einige flächig ritz- und stichverzierte mittelnolithische RS und WS bergen sowie drei kleine Silexklingen.

TK 7322 – Verbleib: ALM Rastatt

T. PRINZING (C. PANKAU)

L i e l siehe **Schliengen** (Lkr. Lörrach)

**Müllheim** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Auf dem ‚Rötebuck‘ wurde am 21.5.1981, beim Graben eines Gartenteiches für Haus ‚Am Eichwald 40‘ eine 8,6 cm lange Steinbeilklinge aus Nephrit entdeckt. Sie ist flächig überschliffen und besitzt einen annähernd rechteckigen Querschnitt von 2,5 x 1,2 cm (Taf. 4 C).

TK 8111 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

M. KAISER

O b e r b e r g e n siehe **Vogtburg im Kaiserstuhl** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

**Öhningen W a n g e n** (Lkr. Konstanz). Beim Pflügen mit einem Kuhgespann fand sich um 1948 auf einem Pachtfeld (Gemeindeland) oberhalb von Bellavista am Waldrand in der Flur ‚Hardt‘ eine Beilklinge (Taf. 5 A). Das 281 g schwere Stück aus Grüngestein ist schwach geschliffen, ansonsten gepickt bzw. korrodiert. 1993 wurde die Beilklinge von W. STÖCKLE aus seiner Sammlung an das Museum Wangen übergeben.

TK 8319 – Verbleib: Museum Fischerhaus

H. SCHLICHTHERLE

O p f i n g e n siehe **Freiburg im Breisgau**

**Ostfildern K e m n a t** (Lkr. Esslingen). Im Bereich der bekannten linearbandkeramischen Fundstelle in Flur ‚Haschberg‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 27 Nr. 1), ca. 1,3 km NNW von Kemnat gelegen, entdeckten K. und I. MAIER im März 2003 etliche WS, darunter auch Knubben, von Grobkeramik der Linearbandkeramik sowie wenige verzierte RS und WS von Feinkeramik. Hinzu kommen Tierknochen, Brandlehmfragmente und einige Silexartefakte. (Latènezeitliche Funde siehe S. 848).

TK 7221 – Verbleib: ALM Rastatt

K./I. MAIER (C. PANKAU)

**Pfedelbach W i n d i s c h e n b a c h** (Hohenlohekreis). Im Bereich der bekannten neolithischen Fundstelle auf dem ‚Lindelberg‘ (siehe Württ. Franken 26/27, 1951/52, 13; Fundber. Schwaben N. F. 18/II, 1967, 45) las P. MENZEL im März 1991 in Parz. 804 der Flur ‚Forlesacker‘, ca. 500 m W von Lindelberg, zwei Silexartefakte auf, darunter eine kleine Klinge.

TK 6822 – Verbleib: ALM Rastatt

P. MENZEL (C. PANKAU)

**Rainau S c h w a b s b e r g** (Ostalbkreis). Im Herbst 1995 fand B. KUHN bei Erdarbeiten für einen Fahrsilo auf Parz. 42/2, ca. 70 m NNW der Kirche von Schwabsberg, eine gestielte, flächig retuschierte, 5 cm lange Spitze aus grauem Silex (Abb. 6,1). Vermutlich von der gleichen Fundstelle, auf jeden Fall aber aus Schwabsberg, stammen eine beidseitig kantenretuschierte, gestielte, trianguläre Pfeilspitze (Abb. 6,2) (L. 3,9 cm) sowie ein dolchartiges Gerät aus Plattensilex (Abb. 6,3) mit Kortexresten (L. 18,6 cm).

TK 7026 – Verbleib: Privatbesitz

B. KUHN/B. HILDEBRAND (C. PANKAU)

**Riegel** (Lkr. Emmendingen). 1. Beim Ausheben der Baugrube für einen Neubau des Caritasheimes in der Hauptstraße 64 im Gewann ‚Beim Kloster‘ wurde im Dezember 1999 von F. STADELBACHER und H. STÖCKL eine Siedlungsgrube (Befund 99/9) der Jungsteinzeit über vier Tage hinweg vollständig ausgegraben und dokumentiert. Der Befund lieferte Scherben und Steingeräte der Rössener Kultur. Es handelt sich dabei um eine Grube von 3,5 m Länge und 1,0 m Breite (Abb. 7). Unterhalb

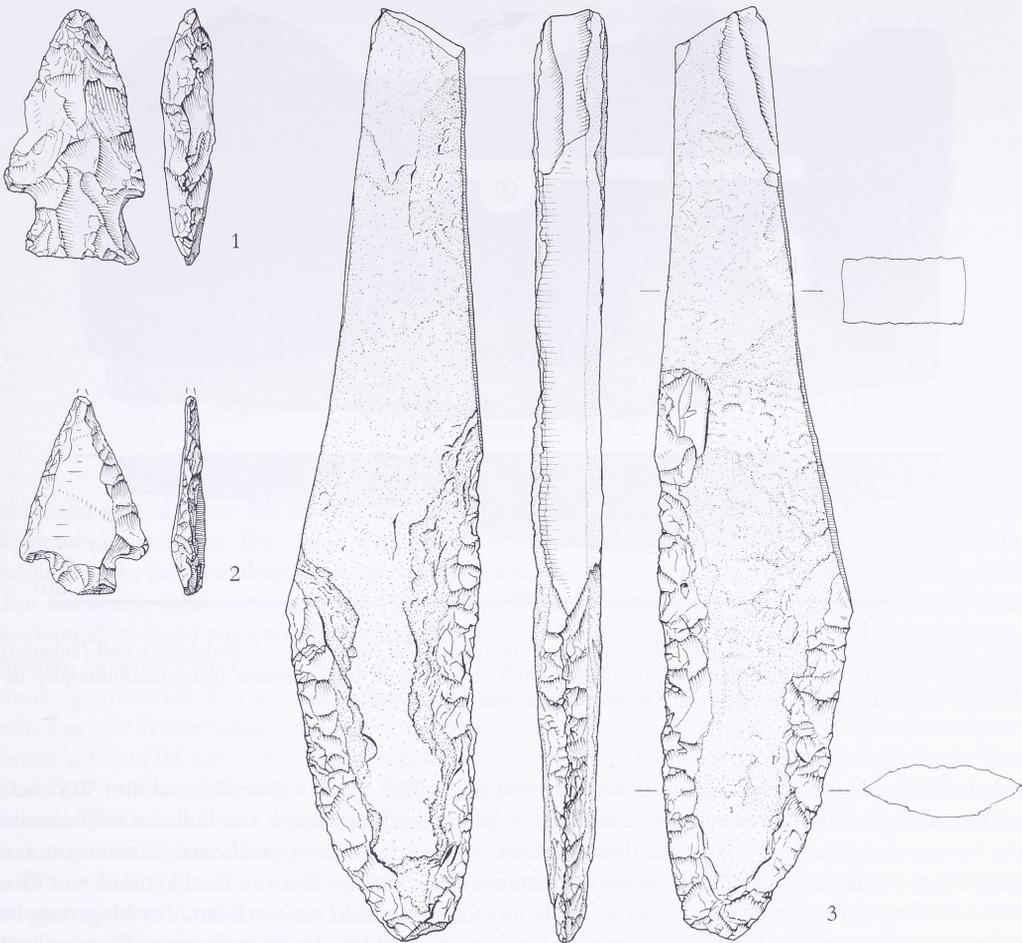


Abb. 6 Rainau Schwaabserg (Ostalbkreis). Silex. 1 Spitze; 2 Pfeilspitze; 3 dolchartiges Gerät. M 2:3.

des Baggerplanums war sie noch bis zu einer Tiefe von 0,4 m vorhanden. Bereits vor der Ausgrabung wurden in der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle verschiedene Gegenstände aufgefunden, darunter ein Steinbeilfragment (Taf. 4 D 1).

*Grobkeramik:*

- Zwei RS und 14 WS einer schrägwandigen Schale. Feiner dunkelgrauer Ton mit rötlichbrauner Oberfläche (Taf. 4 D 2). - RS und zwei WS eines engmundigen Topfes mit kurzem, leicht ausschwingendem Hals; dunkelgraubrauner Ton mit starker Augitmagerung (Taf. 5 B 1).
- Vier BS eines flachbodigen Topfes mit leichtem Wulst, dunkelgraubrauner Ton mit Augitmagerung (Taf. 5 B 2). - RS und WS eines Topfes mit leicht ausschwingendem Hals und schräg gekerbter Randlippe; dunkelgrauer Ton mit Augitmagerung. Die Oberfläche ist orange- bis ockerfarben (Taf. 5 B 3).
- RS eines Topfes mit leicht geschwungenem Hals und gekerbter Randlippe, dunkelgrauer Ton mit Schamottemagerung, Außenseite rotbraun, geglättete Oberfläche (Taf. 5 B 4). - RS eines Topfes mit einfachem Rand, dunkelgrauer Ton mit Schamottemagerung, Außenseite ockergelb (Taf. 5 B 5). - RS eines Gefäßes mit ausgebogenem einfachem Rand, dunkelgrau bis rötlich gefärbt, Schamotte- und Augitanteile (Taf. 5 B 6). - RS eines Gefäßes mit leicht ausschwingendem Rand und leicht ausgezogener Lippe, graubrauner Ton, Außenseite ockergelb, Schamotte- und Augitanteile (Taf. 5 B 7). - RS eines Gefäßes mit leicht ausgestelltem Rand und schräg gekerbter Randlippe. Der Ton ist rotbraun

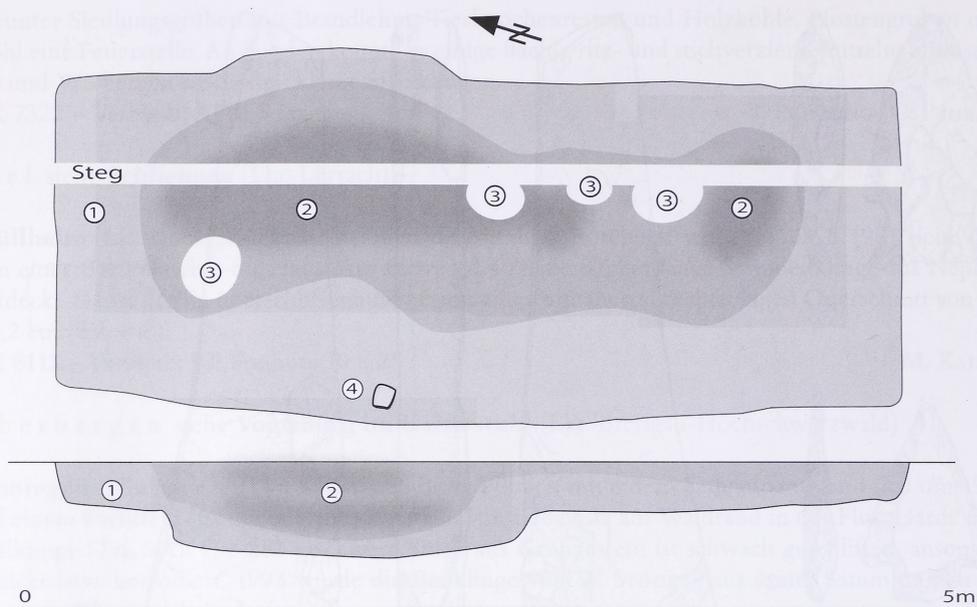


Abb. 7 Riegel (Lkr. Emmendingen) „Beim Kloster“. Siedlungsgrube Bef. 99/9. – 1 Verlehmter Löß (Substrat), hellbraun bis beige; 2 Verlehmter Löß (Grubenfüllung), dunkelbraun bis graubraun (hauptfundführender Bereich); 3 Mischung von 1 und 2; wenige Funde; 4 Sandstein mit Schleiffläche.

gebrannt, die Magerung besteht aus Schamotte und Augit (Taf. 5 B 8). – Zwei RS und fünf WS eines schrägwandigen Topfes mit ausgebogenem und schräg gekerbtm Rand. Die äußere Gefäßoberfläche besitzt eine ockergelbe bis rötlichbraune Farbe, während der Kern graubraun gebrannt ist. Zur Magerung wurden Augit und Schamotte beigemengt (Taf. 5 B 9). – WS von Grobkeramik mit Öse. Der rotbraune Ton ist stark sandhaltig, weshalb die Oberfläche sehr rau erscheint. Zur Magerung ist außerdem eine geringe Menge Schamotte beigegeben (Taf. 5 B 10). Als Weiteres drei WS desselben Gefäßes. – WS mit Öse von Grobkeramik, außen rotbraun, innen dunkelgrauer Ton mit starker Augitmagerung von einer Korngröße bis zu 1 mm, raue Oberfläche (Taf. 5 B 11). Als Weiteres vier WS desselben Gefäßes. – WS mit Öse von Grobkeramik. Der Ton ist rotbraun gebrannt, mit rauher Oberfläche. Starke Magerung aus relativ feinem Sand mit hohem Augitanteil (Taf. 5 B 12). Als Weiteres vier WS desselben Gefäßes. – WS mit subkutan durchbohrter Knubbe von Grobkeramik. Magerung aus feinen Augitkörnchen, Schamotte und Sand, geglättete cremefarbene bis mittelbraune Oberfläche (Taf. 5 B 13). Als Weiteres zwei WS desselben Gefäßes. – Eine unverzierte WS mit Spuren von Pech auf der Außenseite und an der Bruchstelle, dunkelgrauer Ton mit Schamottemagerung (Abb. 8,1). – 11 RS, innen dunkelgrau, außen orangerot gebrannt, Magerung mit Schamotte und feinem Sand. – 10 WS, dunkelgraubraun gebrannt, innen mit ockerfarbenem Überzug, Magerung mit Schamotte. – 13 WS, rotbraun gebrannt, Magerung mit Augit und Schamotte. – 16 WS, rotbraun bis ockerfarben mit starker Schamottemagerung. – Zwei WS, dunkelgraubraun gebrannt, Magerung aus Schamotte und Kalkgrus von bis zu 4 mm Korngröße.

#### Feinkeramik:

– WS mit vierzeiliger horizontaler Einstichleiste, darunter dreieckige Einzelstichreihe und Freizone mit darauf folgender, durch Abrieb unkenntlicher Verzierungsreihe. Heller Ton mit feiner Augitmagerung, dunkelgraue Oberfläche (Taf. 6,1). – WS mit doppelreihigen dreieckigen Einstichen. Dunkelgrauer feiner Ton mit hellbrauner Oberfläche (Taf. 6,2). – RS mit leicht ausbiegendem Rand aus feinem dunkelgraubraunem Ton mit rötlicher Einfärbung (Taf. 6,3). – Zwei WS mit horizontalen, dreizeiligen, eng gesetzten Schrägstichreihen, die durch eine vertikale Freizone voneinander

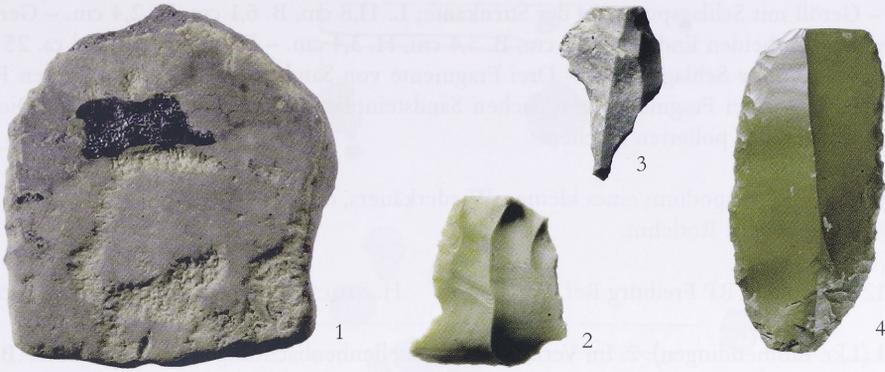


Abb. 8 Riegel (Lkr. Emmendingen) ‚Beim Kloster‘. 1 WS mit Pechrest; 2–4 Silices.  
1 ohne Maßstab, 2–4 M 1 : 1.

abgesetzt sind; darüber ein durchlaufendes horizontales Band aus einzelnen Dreifachstichen. Dunkelgraubrauner, feiner Ton (Taf. 6,4 u. 5). – Zwei WS mit schraffiertem Feld aus Ritzlinien und abschließendem horizontalem Band aus schräg gesetzten dreieckigen Einstichen; dunkelgraubrauner Ton mit feiner Schamottemagerung (Taf. 6,6). – WS mit schraffierter Fläche und abschließendem horizontalem Band aus dreieckigen Einstichen, mittelgraubrauner Ton; gehört evtl. zur vorhergehenden Scherbe (Taf. 6,7). – WS mit zwei Blöcken von vierzeiligen horizontalen Einstichleisten, dunkelgraubrauner Ton mit feiner Sandmagerung (Taf. 6,8). – WS mit Einstichen, mittelgraubrauner Ton mit feiner Schamottemagerung; Außenseite rotbraun gebrannt, Oberfläche dunkelgraubraun gefärbt (Taf. 6,9). – WS mit Stempeleindrücken und Stichreihe, dunkelgraubrauner feiner Ton (Taf. 6,10). – Fünf stark abgeriebene WS mit Resten von Stich- und Ritzverzierungen; dunkelgraubrauner Ton mit hell- bis rotbrauner Oberfläche. – WS mit Öse aus dunkelgrauem Ton mit einem 5 mm großen Kalksteinkorn, sonst mit feiner Sandmagerung (Taf. 6,11).

– WS eines Kugelbeckers mit eingestochenem, vierfach horizontalem Winkelband, Zwickelfüllung aus geordneten Einstichreihen; Halsansatz mit horizontaler Reihe von eingestochenen Dreiecken. Dunkelgraubrauner Ton mit feiner Schamotte- und Sandmagerung (Taf. 6,12). – 18 unverzierte dunkelgraue bis ockerfarbene WS von Feinkeramik mit feiner Sandmagerung.

– Zylinderförmiger Netzsenker aus mittelgraubraunem, mit feinem Sand gemagertem Ton; L. 1,8 cm, B. 1,7 cm (Taf. 6,13).

#### Silices:

– Fragment einer Klinge aus Bohnerzjaspis mit beidseitiger monofazialer Kantenretusche; L. 2,3 cm, B. 1,9 cm (Taf. 6,14). – Zwei Abschlüge aus Bohnerzjaspis. – Kratzer/Stichel mit beidseitiger monofazialer Kantenretusche und Stirnretusche aus ockerfarbenem gebändertem Hornstein; L. 2,3 cm, B. 1,9 cm (Abb. 8,2; Taf. 6,15). – Bohrer aus weiß-grauem Muschelkalkhornstein; L. 2,3 cm, B. 1,3 cm (Abb. 8,3; Taf. 6,16). – Klinge mit beidseitiger monofazialer Kantenretusche aus braunem Hornstein; L. 4,5 cm, B. 2,2 cm (Abb. 8,4; Taf. 6,17). – Mehrere Abschlüge und Trümmer verschiedener Silices.

#### Felsgestein:

– Fragment eines Objektes aus geschliffenem Felsgestein mit runder Kante. Die beiden plan geschliffenen Seiten stehen in einem Winkel von etwa 25° zueinander und sind über die abgerundete Kante miteinander verbunden. Vermutlich handelt es sich um ein Bruchstück eines Scheibenarmringes. L. 4,4 cm, B. 2,7 cm, H. 1,8 cm (Taf. 7 A 1). – Fragment einer Dechsel, der Nacken fehlt; L. 4,2 cm, B. 3,7 cm, H. 1,2 cm (Taf. 7 A 2). – Fragment eines Steinbeils; L. 7,0 cm, B. 4,1 cm, H. 3,1 cm (Taf. 4 D 1). – Fragment einer Reibplatte aus Buntsandstein; L. 13,4 cm, B. 13,0 cm; H. 4,0 cm (Taf. 7 A 3). – Kreisförmiger handlicher Reibstein (Handstück) aus Buntsandstein; D. 8,0 cm, H. 3,7 cm (Taf. 7 A 4). – Kleine Reibplatte aus Sandstein; L. 10,5 cm, B. 9,0 cm, H. 2,5 cm (Taf.

7 A 5). – Geröll mit Schlagspuren an der Stirnkante; L. 11,8 cm, B. 6,1 cm, H. 2,4 cm. – Geröll mit Schlagspuren an beiden Enden; L. 7,5 cm, B. 5,4 cm, H. 3,4 cm. – Fünf mittlere und ca. 25 kleinere Geröllkiesel ohne Schlagspuren. – Drei Fragmente von Sandsteinplatten mit polierten Flächen (Mahlsteine?). – Drei Fragmente von flachen Sandsteinplatten von 1,1 cm bis 1,8 cm Dicke mit gegenüber liegenden polierten Flächen.

*Sonstige Funde:*

- Fragment von Metapodium eines kleinen Wiederkäuers, distales Gelenk.
- ca. 20 kleine Stücke Rotlehm.

TK 7812 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

H. STÖCKL/F. STADELBACHER (A. HANÖFFNER)

**Riegel** (Lkr. Emmendingen). 2. Im Verlauf der Baustellenbeobachtung im Neubaugebiet ‚Breite II‘ wurden auf den Grundstücken Nr. 10034 und 10035 im Jahre 1998 drei vorgeschichtliche Befunde (98/3, 98/4 und 98/5) dokumentiert. Auch die weitere Erschließung des Neubaugebietes erforderte erneut die archäologische Untersuchung mehrerer Baugrundstücke. Auf dem Grundstück Lgb.-Nr. 10022 wurden im September 2000 von Mitarbeitern der archäologischen Denkmalpflege Freiburg mehrere vorgeschichtliche Befunde ausgegraben, so die Gruben 5, 6, 18 und 34 (s. Gesamtübersicht Abb. 9).

#### 1. Grube 98/3

Die wenigen Funde aus der Trichtergrube 98/3 ließen sich zeitlich nicht näher einordnen.

#### 2. Grube 98/4

Die Grube mit der laufenden Nummer 98/4 wurde auf der Baugrubensohle, etwa 1,10 m unter der heutigen Oberfläche, als Planum 1 zeichnerisch erfasst und anschließend – soweit es die Umstände zuließen – ausgegraben. Die Grube zeichnete sich im fahlgelben Löß als dunkelgrauer, Nordwest–Südost ausgerichteter Befund von 4,50 m Länge und 2,80 m Breite, mit ovaler Grundform und konkaver Aussparung an der nordwestlichen Seite ab. Im Profil war der Randverlauf allem Anschein nach wannenförmig (Abb. 10). Eine genauere Ansprache ist wegen der unvollständigen Ausgrabung nicht möglich. Die Verfüllung bestand aus kompaktem, homogenem Lehm. Darin eingeschlossen waren vereinzelt kleinere Kiesel bis zu 3 cm Durchmesser und sehr wenige größere Kiesel bis zu 8 cm Durchmesser; auch fanden sich Holzkohleeinschlüsse. Außerdem beinhaltete die Grube Keramikfragmente. Alle hier beschriebenen Funde wurden unterhalb von Planum 1 geborgen.

*Keramik:*

1. RS eines Topfes mit umgefalztem und fest gestrichenem Rand und dadurch entstandenem Wulst unterhalb des Randes. Farbe rotbraun, außen etwas dunkler, Oberfläche rau, Magerung aus Quarzgrus und Glimmer. Wandstärke 1,0–1,4 cm, Rdm. 25 cm (Taf. 7 B 1).
2. RS eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand. Farbe dunkelrotbraun, Oberfläche glatt gewischt, Magerung aus feinem Quarzgrus bis 2 mm Korngröße, Glimmer und Schamotteanteilen. Wandstärke 0,8 cm, Rdm. 19 cm (Taf. 7 B 2).
3. BS eines Topfes mit flachem Standboden. Farbe rotbraun, Oberfläche rau, Magerung aus grobem Quarzgrus bis zu 4 mm Kornstärke, Glimmer und vereinzelt Kieseln – ein Kiesel mit 0,9 cm Durchmesser ist vorhanden. Wandstärke 1,0 cm, Bodendicke 1,2 cm, Bdm. 17 cm (Taf. 7 B 3). Gehört zu Nr. 1.
4. WS eines dünnwandigen Gefäßes. Verzierung in Form von zwei zweizeiligen Einstichreihen von einem Gerät mit halbmondförmiger Spitze; Rest einer dritten Einstichreihe ist erkennbar. Farbe außen graubraun, innen cremefarben, im Bruch schwarz. Oberfläche rau, Magerung aus feinem Sand mit Schamotte; Wandstärke 0,4 cm (Taf. 7 B 4).
5. Abgeplatzte, horizontal durchbohrte Öse mit 4,1 cm Bohrungslänge und 0,5 cm Öffnungsweite der Bohrung. Farbe rötlich-mittelbraun, Oberfläche glatt gestrichen, Magerung aus feinem Quarzgrus, Glimmer und Schamotteanteilen (Taf. 7 B 5).

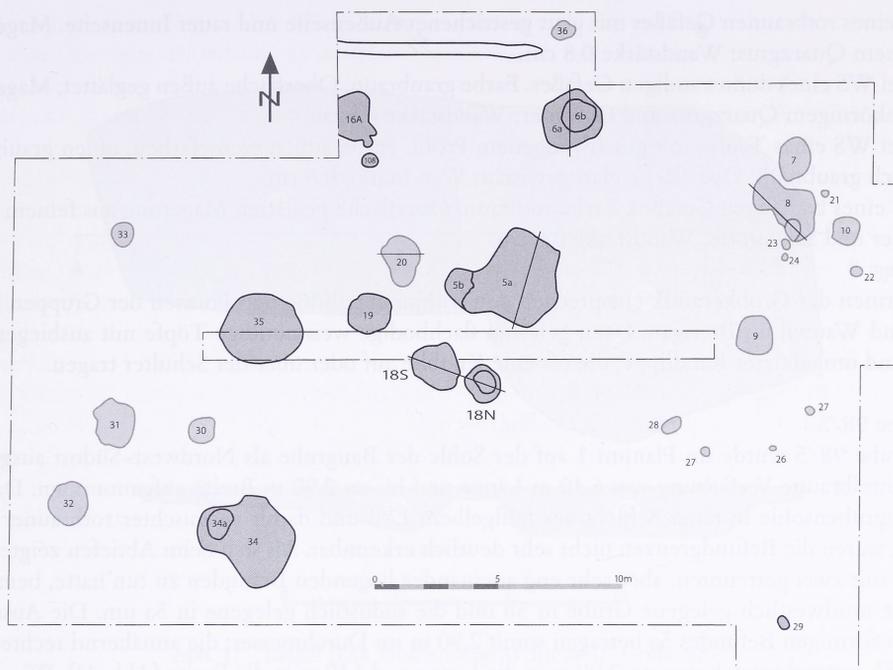


Abb. 9 Riegel (Lkr. Emmendingen), Breite II. Vorgeschichtliche Befunde; Übersicht.

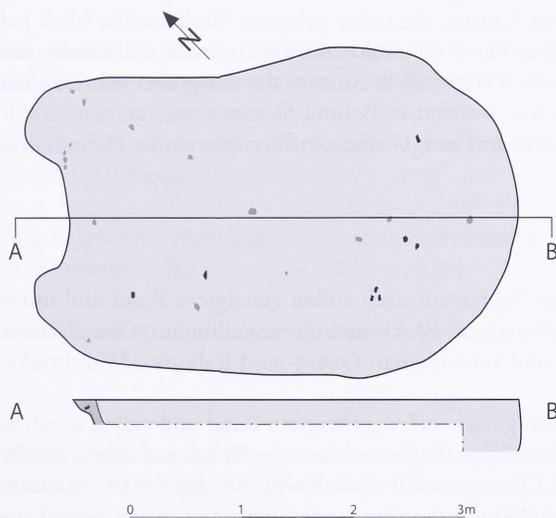


Abb. 10 Riegel (Lkr. Emmendingen), Breite II. Grube 98/4.

6. WS eines Topfes mit Knubbe. Farbe dunkelrotbraun, Oberfläche glatt gestrichen, Magerung aus Quarzgrus bis zu 0,4 cm Korngröße, Glimmer und feinen Schamotteanteilen; Wandstärke 0,8 cm (Taf. 8,1). Gehört zu Nr. 2.

7. 19 WS eines grobkeramischen Gefäßes. Farbe außen rotbraun, innen schwarz, im Bruch graubraun; Oberfläche außen glatt gestrichen, innen rau, Magerung aus Quarzgrus bis zu 0,5 cm Korngröße und Glimmer.

8. WS eines feinkeramischen Gefäßes. Farbe graubraun, Oberfläche rau, Magerung aus feinem Quarzgrus und Glimmer; Wandstärke 0,7 cm.

9. WS eines rotbraunen Gefäßes mit glatt gestrichener Außenseite und rauer Innenseite. Magerung aus feinem Quarzgrus; Wandstärke 0,8 cm.
10. Zwei WS eines dünnwandigen Gefäßes. Farbe graubraun, Oberfläche außen geglättet, Magerung aus feinkörnigem Quarzgrus und Glimmer; Wandstärke 0,5 cm.
11. Zwei WS eines Topfes mit geschwungenem Profil. Farbe außen cremefarben, innen graubraun, im Bruch graubraun, Oberfläche glatt gewischt; Wandstärke 0,8 cm.
12. WS eines bauchigen Gefäßes. Farbe rotbraun, Oberfläche geglättet, Magerung aus feinem Sand, Glimmer und Schamotte; Wandstärke 0,6 cm.

*Datierung:*

Die Formen der Grobkeramik entsprechen den frühjungneolithischen Formen der Gruppen Straßburg und Wauwil im Breisgau. Dazu gehören flachbodige weitmundige Töpfe mit ausbiegendem Rand und umgefalzter Randlippe, die oft eine Knubbe auf oder über der Schulter tragen.

3. Grube 98/5

Die Grube 98/5 wurde im Planum 1 auf der Sohle der Baugrube als Nordwest-Südost ausgerichtete, mittelbraune Verfärbung von 6,40 m Länge und bis zu 2,90 m Breite aufgenommen. Da sich die Baugrubensohle in einer Schicht aus fahlgelbem Löß und damit vermischter rotbrauner Erde befand, waren die Befundgrenzen nicht sehr deutlich erkennbar. Als sich beim Abtiefen zeigte, dass man es mit zwei getrennten, aber sehr eng aneinander liegenden Befunden zu tun hatte, benannte man die nordwestlich gelegene Grube in 5b und die südöstlich gelegene in 5a um. Die Ausmaße des kreisförmigen Befundes 5a betragen somit 2,90 m im Durchmesser; die annähernd rechteckige Grube 5b erstreckt sich hingegen 2,90 m in die Länge und 1,10 m in die Breite (Abb. 11). Wie schon Befund 98/4 reichte auch dieser Grubenkomplex weiter in die Tiefe, als aus bautechnischen Gründen gegraben werden durfte; lediglich 40 cm konnten noch abgetieft werden. Im Profil zeigte Grube 5a einen wannenförmigen Umriss, die tiefer gelegene Grabensohle blieb jedoch undokumentiert. Grube 5b aber konnte mitsamt ihrer muldenförmigen Sohle vollständig erfasst werden. Die Verfüllungen der beiden Gruben waren nach Aussage der Ausgräber sehr ähnlich: es handelte sich um mittelgraubraunen Lößlehm, welcher in Befund 5a eine etwas graueren, in 5b hingegen eine etwas braunere Ausprägung hatte. Aus den Grubenverfüllungen unter Planum 1 wurden einige wenige Funde geborgen.

3.1 Grube 98/5a

*Keramik:*

1. RS eines weitmundigen Topfes mit nach außen geneigtem Rand und umgefalzter, fest gestrichener Randlippe. Farbe rotbraun, im Bruch und innen graubraun, Oberfläche innen und außen glatt, Magerung aus Glimmer und zerstoßenem Quarz- und Kalkgrus. Wandstärke 0,9 cm, Rdm. 20 cm (Taf. 8,2).
2. RS eines Topfes mit schräg nach außen geneigtem Rand und außen durch aufgesetzte und verstrichene Leiste verdickter Randlippe. Farbe rotbraun, im Bruch und innen graubraun, Oberfläche glatt, Magerung aus Kalk- und Quarzgrus mit einer Korngröße bis zu 0,3 cm und Glimmer. Wandstärke 0,9 cm, Rdm. 23 cm (Taf. 8,3).
3. RS, BS und acht WS eines Topfes mit fest gestrichenem Falzrand und flachem Boden, Orientierung unsicher. Farbe orangerotbraun bis graubraun, Oberfläche rau mit hervortretenden Magerungspartikeln. Sehr dichte Magerung aus grobkörnigem Quarzgrus bis zu 0,4 cm Korngröße, in Ausnahmefällen bis zu 0,8 cm. Wandstärke 0,9 cm, Bodenstärke 1,3 cm, Rdm. unbestimmbar (Taf. 8,4).
4. Zwei WS von bauchigen Gefäßen. Farbe rotbraun, Oberfläche innen und außen glatt, Magerung aus grobkörnigem Quarzgrus bis zu 0,4 cm Korngröße und Glimmer.
5. WS eines bauchigen Topfes. Farbe rotbraun, im Bruch und innen grau, Oberfläche innen und außen glatt, Magerung aus Quarzgrus bis zu 0,3 cm Korngröße; Wandstärke 1,2 cm.

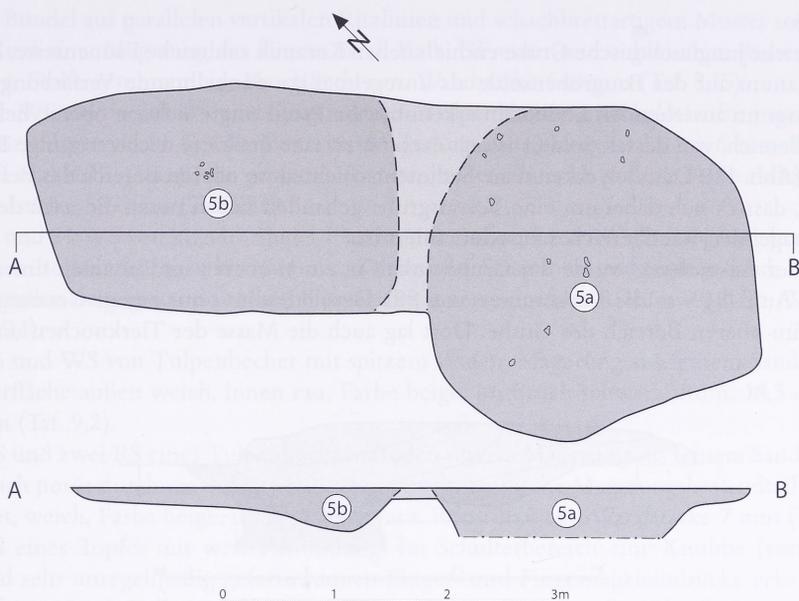


Abb. 11 Riegel (Lkr. Emmendingen), Breite II: Grube 98/5.

6. WS eines Topfes mit gerader Wandung. Farbe mittelgraubraun, Oberfläche außen glatt, innen rau, Magerung aus grobkörnigem Quarzgrus bis zu 0,3 cm Korngröße und Glimmer; Wandstärke 0,9 cm.

7. Acht WS eines Gefäßes; Farbe rotbraun, Oberfläche außen glatt, innen rau, Magerung aus feinem Quarzgrus; Wandstärke 0,6 bis 0,8 cm.

*Silex:*

Klingenfragment aus dunkelgrauem Muschelkalkhornstein mit Sichelglanz (Taf. 8,5); L. 3,1 cm, B. 2,1 cm, D. 0,6 cm (= Sicheleinsatz?).

*Sonstiges:*

Zahnfragment eines Großsäugers mit deutlichen Glättspuren (= Glättwerkzeug?).

3.2 Grube 98/5b

*Keramik:*

1. WS eines Gefäßes; Farbe graubraun, im Bruch und innen grau/schwarz, Oberfläche glatt, Magerung aus Quarzgrus bis zu 0,5 cm Korngröße; Wandstärke 0,8 cm.

2. BS eines flachbodigen Topfes; Farbe orangerotbraun, im Bruch grau, Magerung aus grobkörnigem Quarzgrus bis zu 0,4 cm Korngröße; Bodenstärke 1,1 cm. Gehört zu Bef. 98/5a Nr. 3.

*Sonstiges:*

Steinbeilfragment aus Aphanit („Pelitquarz“) aus den Südvogesen. Erhaltene Länge mit Klinge 6,6 cm, Breite 5,4 cm und Dicke 2,5 cm (Taf. 8,6).

*Datierung:*

Aufgrund des Formenspektrums der Keramik, insbesondere der Randscherben mit den umgefalteten und verstrichenen Rändern und aufgrund der Herstellungstechnik mit sehr groben Magerungszusätzen aus Quarzgrus und Glimmer ist das Material kulturgeschichtlich in das beginnende Jungneolithikum einzuordnen. Die Form des Beiles aus Grube 98/5 widerspricht dieser Zuordnung nicht.

## 4. Grube 5

Die fundreiche jungneolithische Grube enthielt neben Keramik zahlreiche Faunenreste. Der Befund war im Planum auf der Baugrubensohle als unregelmäßige dunkelbraune Verfärbung von 1,6 m Durchmesser im anstehenden Lößboden erkennbar. Im Profil zeigte sich ein oberer, heller muldenförmiger Bereich, von dessen Sohle aus sich nach unten eine dunklere trichterförmige Erweiterung anschloss (Abb. 12). Deutlich erkennbare Sedimentschichten im oberen Bereich des Befundes zeugten davon, dass es sich dabei um eine Vorratsgrube gehandelt haben muss, die nach dem Einsturz des überkragenden Randbereiches zusedimentiert ist.

Während der Ausgrabung wurde der Grubeninhalt in einen oberen und in einen unteren Bereich aufgeteilt. Auffällig war das Vorkommen von 881 Geröllkieseln – mit einem Gesamtgewicht von 12,3 kg – im oberen Bereich der Grube. Dort lag auch die Masse der Tierknochen und der Keramik.

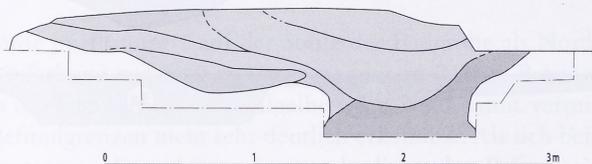


Abb. 12 Riegel (Lkr. Emmendingen), Breite II': Grube 5.

## 4.1 Funde im oberen Bereich

*Keramik:*

1. Abgeplatzttes Fragment einer subkutan durchbohrten Öse. Graubraune, glattgewischte Oberfläche, feine Sandmagerung; Durchmesser der Öffnung 5 mm (Taf. 8,7).
2. WS eines dünnwandigen Bechers mit Einstichverzierung mittels eines spitzen Gerätes mit rechteckigem Querschnitt. In den Einstichen sind Reste von Inkrustation erhalten. Graubraune Oberfläche, im Bruch schwarzgrau, Magerung mit wenig feinem Sand; Wandstärke 0,4 cm.
3. WS mit Fragment einer horizontal subkutan durchbohrten Knubbe. Als Magerung Kalk, feiner Sand und Glimmer. Oberfläche geglättet, Farbe rotbraun, im Bruch grau. Durchmesser der Öffnung 6 mm, Wandstärke 6 mm (Taf. 8,8).
4. WS mit Ansatz einer Knubbe (gehört eventuell zu Nr. 3). Magerung aus feinem Sand, Kalk, Glimmer und Schamotte, Oberfläche geglättet, Farbe rotgrau, im Bruch und innen dunkelgrau; Wandstärke 5 mm (Taf. 8,9).
5. WS mit Verzierung in Form von ritzliniengefüllten vertikalen Parallelbändern und horizontal stehenden Reihen schräger Ritzlinien. Magerung aus feinem Sand, Glimmer und Kalk, Oberfläche rau, innen geglättet, Farbe graubraun; Wandstärke 4–7 mm (Taf. 8,10).
6. WS mit parallelen, teilweise unterbrochenen Ritzlinienbahnen. Magerung aus bis zu 4 mm großen Quarzgruskörnern, Kalk und mittelfeinem Sand bis 2 mm Korngröße. Oberfläche geglättet, Farbe graubraun; Wandstärke 5–7 mm (Taf. 8,11).
7. Vier WS mit leicht geschwungenem Profil und punktförmigen, sich überlagernden Einstichverzierungen; in den Vertiefungen haben sich Reste einer weißen Masse erhalten. Magerung aus feinem Sand mit Glimmer, Oberfläche poliert, Farbe rotbraun, im Bruch rot; Wandstärke 5–6 mm (Taf. 8,12).
8. WS mit Verzierung in Form von zwei parallelen zwei- oder mehrzeiligen Einstichreihen. Die Einstiche stammen von einem Werkzeug mit langrechteckigem Querschnitt. Magerung aus Sand mit einer Korngröße von bis zu 2 mm, Oberfläche geglättet, Farbe rotbraun; Wandstärke 0,5 mm (Taf. 8,13).
9. WS mit kreisförmigen Stempeldrücken, hergestellt mit einem hohlen Werkzeug; Durchmesser der Eindrücke ca. 4 mm. Magerung aus feinem Sand mit Glimmer, Oberfläche rau, Farbe graubraun; Wandstärke 0,7 mm (Taf. 8,14).

10. WS mit Bündel aus parallelen vertikalen Ritzlinien und schachbrettartigem Muster sowie schräg gestellten Ritzlinien. Magerung aus feinem Sand, Kalk, Glimmer und organischen Resten; Oberfläche geglättet, Farbe graubraun, im Bruch rotbraun. Wandstärke 6–8 mm (Taf. 8,15).
11. RS, acht WS und sechs BS eines gegliederten Tulpenbeckers mit kalottenförmigem Boden; sekundäre Brandspuren auf Gefäßaußenseite. Magerung aus Quarzgrus bis zu 6 mm Korngröße, feinem Sand und Kalk, Oberfläche geglättet, im oberen Gefäßbereich poliert; Farbe rotbraun. Rdm. 18 cm, Wandstärke 5–7 mm (Taf. 8,16).
12. Drei RS und 21 WS von kugelförmiger Flasche mit einfachem vertikalem abgestrichenem Rand. Magerung aus Bohnerzkörnern bis zu 4 mm Korngröße, Schamotte und feinem Sand; Oberfläche glatt, Farbe außen beigegrau und rotbraun gemischt, innen beigefarben. Rdm. 10,2 cm, Wandstärke 7 mm (Taf. 9,1).
13. Zwei RS und WS von Tulpenbecher mit spitzem Boden. Magerung aus feinem Sand und Schamotte, Oberfläche außen weich, innen rau, Farbe beige, im Bruch schwarz. Rdm. 18,3 cm, Wandstärke 8 mm (Taf. 9,2).
14. Drei WS und zwei RS eines Tulpenbeckers, Boden unklar. Magerung aus feinem Sand mit Glimmer, im Bruch porös durch verwitterte (ausgebrannte?) organische Magerungsbestandteile. Oberfläche geglättet, weich, Farbe beige, im Bruch schwarz. Rdm. 16,2 cm, Wandstärke 7 mm (Taf. 9,3).
15. Drei RS eines Topfes mit weiter Mündung. Im Schulterbereich eine Knubbe (von vier?) erhalten. Rand sehr unregelmäßig geformt, innen Finger- und Fingernageleindrücke erkennbar. Als Magerung feiner Sand, Kalk und Gesteinsgrus bis zu 4 mm Korngröße. Oberfläche uneben, glatt gewischt, innen rau; Farbe rotbraun, im Bruch und innen graubraun. Rdm. 16,8 cm, Wandstärke 5 mm (Taf. 9,4).
16. Drei RS und sechs WS evtl. eines Tulpenbeckers. Als Magerung Kalk, feiner Sand, ausgewitterte organische Bestandteile; Oberfläche poliert, Farbe beige, im Bruch grau. Rdm. 20 cm, Wandstärke 7 mm (Taf. 9,5).
17. RS, zwei BS und 16 WS eines bikonischen Topfes mit Falzrand und Knubbe im Schulterbereich. Magerung aus Quarzgrus mit einer Korngröße bis zu 6 mm und sehr viel feinem Glimmer (Muskovit). Weiche Oberfläche außen mit Glättspuren, innen rau mit zahlreichen Fingereindrücken. Farbe außen braun, innen braun/schwarz. Rdm. 27 cm, Bdm. 11,7 cm, Wandstärke 7 mm, Bodendicke 9 mm (Taf. 9,6 u. 7).
18. Zwei RS, zwei WS und eine BS eines Topfes mit Falzrand. Dichte Magerung aus Quarzgrus mit einer Korngröße von bis zu 6 mm und feinem Glimmer (Muskovit). Oberfläche außen geglättet (Glättspuren sichtbar), innen rau mit durch die Wand dringenden Magerungspartikeln; Farbe außen braun, im Bruch rotbraun, innen rotbraun. Rdm. 31,5 cm, Bdm. unklar, Wandstärke 11 mm, Bodendicke 10 mm (Taf. 9,8).
19. Fünf RS eines weitmundigen Topfes mit Falzrand. Dichte Magerung aus Quarzgrus bis zu 5 mm Korngröße und Glimmer; Oberfläche außen und innen geglättet, Farbe rotbraun. Rdm. 24 cm, Wandstärke 8 mm (Taf. 10,1).
20. RS eines weitmundigen Topfes mit einfachem, unregelmäßigem Rand. Dichte Magerung aus Quarzgrus bis zu 5 mm Korngröße; Oberfläche geglättet, Farbe graubraun, im Bruch und innen grau. Rdm. ca. 20 cm, Wandstärke 7 mm (Taf. 10,2).
21. RS eines weitmundigen Topfes. Magerung aus Quarzgrus von einer Korngröße bis zu 3 mm, Oberfläche geglättet, Farbe außen rotbraun, im Bruch schwarz, innen graubraun. Rdm. 20 cm, Wandstärke 6 mm (Taf. 10,3).
22. RS eines weitmundigen Topfes mit umgefalztem Rand. Magerung aus Quarzgrus und Glimmer, Oberfläche außen glatt gewischt, innen rau; Farbe rotbraun, im Bruch schwarzgrau. Rdm. unbestimmbar, Wandstärke 9 mm (Taf. 10,4).
23. RS eines weitmundigen Topfes mit umgefalztem Rand. Dichte Magerung aus Quarzgrus bis zu 5 mm Korngröße, Oberfläche rau; Farbe mittelbraun, im Bruch graubraun, innen rotbraun; Wandstärke 6 mm (Taf. 10,5).

24. RS eines Topfes mit umgefalztem Rand, Ausrichtung unklar. Magerung aus Sand und sehr viel Glimmer (Muskovit); Oberfläche glatt, Farbe graubraun, im Bruch grau. Rdm. unklar, Wandstärke 6 mm (Taf. 10,6).
25. RS eines weitmundigen Topfes mit umgefalztem Rand. Sehr dichte Quarzgrusmagerung bis zu 4 mm Korngröße, Oberfläche glatt, innen rau, Farbe rotbraun. Rdm. unklar, Wandstärke 11 mm (Taf. 10,7).
26. RS eines Topfes mit umgefalztem Rand und unregelmäßiger Randlippe, Ausrichtung unklar, sekundär gebrannt (?). Magerung aus feinem Sand und Kalk, Oberfläche stark abgeplatzt, Farbe graubraun. Rdm. unklar, Wandstärke 8 mm (Taf. 10,8).
27. RS eines steilwandigen Topfes mit unregelmäßiger Randlippe. Magerung aus Quarzgrus von bis zu 3 mm Korngröße; Oberfläche glatt gewischt, Farbe graubraun; Wandstärke 11 mm (Taf. 10,9).
28. RS eines steilwandigen Gefäßes mit einfacher, abgestrichener Randlippe. Magerung aus grobem Kalk- und Quarzgrus, Oberfläche geglättet, Farbe graubraun; Wandstärke 7 mm (Taf. 10,10).
29. RS wohl einer kalottenförmigen Schale. Magerung aus Quarzgrus mit bis zu 2 mm großen Körnern, Oberfläche geglättet, Farbe dunkelbraun; Wandstärke 6 mm (Taf. 10,11).
30. RS eines Topfes mit einfacher abgestrichener Lippe. Magerung aus Sand und Quarzgrus, Oberfläche geglättet, Farbe beige (Taf. 10,12).
31. BS eines flachbodigen Topfes, Wand auf Bodenplatte aufgesetzt. Als Magerung Quarzgrus von bis zu 5 mm Korngröße, Oberfläche geglättet, Farbe außen beige-grau, innen graubraun. Bdm. 13,2 cm, Wandstärke 7 mm, Bodendicke 9 mm (Taf. 10,13).
32. Vier BS und drei WS von flachbodigem Topf, Wand auf Boden aufgesetzt, innen Spuren von verkohlter organischer Substanz. Dichte Quarzgrusmagerung von bis zu 4 mm Korngröße, Oberfläche glatt, Farbe außen rotbraun/graubraun, im Bruch grau, innen schwarzgrau. Bdm. 11 cm, Wandstärke 9 mm, Bodendicke 5 mm (Taf. 10,14).
33. Zwei BS eines flachbodigen Topfes. Magerung aus Quarzgrus mit einer Korngröße von bis zu 4 mm, Oberfläche glatt gewischt, Farbe rotbraun. Wandstärke 5 mm, Bodendicke 15 mm (Taf. 10,15).
34. BS eines flachbodigen Topfes, Wand auf Boden aufgesetzt. Magerung aus Sand und Gesteinsgrus, Oberfläche außen glatt, innen rau, Farbe rotbraun. Bdm. 11,7 cm, Wandstärke 8 mm, Bodendicke 9 mm (Taf. 10,16).
35. BS eines flachbodigen Topfes, abgeplatzter Wandungsansatz. Magerung aus Quarzgrus von bis zu 4 mm Korngröße und Schamotte, Oberfläche rau, Farbe orangerot. Bdm. unklar, Bodendicke 12 mm (Taf. 10,17).
36. Zwei Fragmente von zwei zylindrischen Tonperlen. Feine Sandmagerung, Oberfläche glatt, Farbe graubraun bzw. beige. Länge 2,9 cm, Breite 1,4 cm (Taf. 10,18).
37. 44 WS von Großgefäßen mit grober Kalkgrusmagerung von einer Korngröße bis 6 mm. Oberfläche meist geglättet, innen oft rau; Wandstärke 6–11 mm.
38. 156 kleine WS von mittelgroßen Gefäßen; Wandstärke 3–8 mm.
39. 30 WS eines Topfes mit grober Quarzgrusmagerung. Oberfläche außen glatt, innen rau, Farbe rotbraun; Wandstärke 8–10 mm.
40. 30 WS eines Topfes mit grober Quarzgrus- und sehr dichter Glimmermagerung. Farbe graubraun/rotbraun, Oberfläche glatt, innen rau; Wandstärke 7 mm.
41. 49 WS von verschiedenen mittelgroßen bis großen Gefäßen.
42. 22 WS von feinkeramischen Gefäßen mit Wandstärken zwischen 4 und 7 mm.
43. 45 WS und zwei RS von feinkeramischen Gefäßen; Wandstärke 5–6 mm.
44. WS eines kugelförmigen Gefäßes. Sand- und Glimmermagerung. Außen geglättet, innen rau, Farbe hellbraun bis graubraun; Wandstärke 6 mm.
45. 5 WS eines S-profilierten Topfes mit dichter Sand- und Glimmermagerung. Oberfläche geglättet, Farbe graubraun; Wandstärke 8 mm.

*Silices:*

(Rohmaterialbestimmung durch M. KAISER, Freiburg)

1. Trianguläre Pfeilspitze mit gerader Basis aus weiß-grauem Bohnerzjaspis; L. 28 mm, B. 17 mm, D. 5 mm (Taf. 10,19).
2. Trianguläre Pfeilspitze mit konkaver Basis aus weißem Jaspis; L. 28 mm, B. 16 mm, D. 5 mm (Taf. 10,20).
3. Trianguläre Pfeilspitze mit konkaver Basis aus rotem Radiolarit; L. 23 mm, B. 16 mm, D. 4,5 mm (Taf. 10,21).
4. Abschlag von einem Klopstein mit Kantenretusche aus rotem Bohnerzjaspis mit Spuren von Hitzeinwirkung; L. 35 mm, B. 20 mm, D. 7 mm (Taf. 11,1).
5. Abschlag mit Gebrauchsretusche aus gelblichem Bohnerzjaspis; L. 25 mm, B. 13 mm, D. 5 mm (Taf. 11,2).
6. Abschlag aus weiß-grauem Bohnerzjaspis; L. 24 mm, B. 13 mm, D. 3 mm (Taf. 11,3).
7. 13 weitere Abschläge aus verschiedenen Rohmaterialien: Trigonodus-Hornstein (2), Bohnerzjaspis (3), Randen-Silex (2), weißer Jaspis (1), Jurahornstein, unbest.(1), Hornstein, unbest. (3), Silex, unbest. (1).
8. Lamellenfragment aus rot-grauem Bohnerzjaspis, Spuren von Hitzeinwirkung; L. 18 mm, B. 10 mm, D. 2 mm (Taf. 11,4).
9. Lamellenfragment aus Trigonodus-Hornstein vom Schönberg; L. 19 mm, B. 12 mm, D. 3,5 mm.
10. Kratzer aus grauem Randen-Silex, Spuren von Hitzeinwirkung; L. 19 mm, B. 15,5 mm, D. 5 mm (Taf. 11,5).
11. Fragmentierter Kratzer aus grauem Randen-Silex, Spuren von Hitzeinwirkung; L. 19,5 mm, B. 18,5 mm, D. 5 mm (Taf. 11,6).
12. Kratzer aus rotem Randen-Silex; L. 27 mm, B. 23 mm, D. 16,5 mm.
13. End- und Kantenretusche aus grau-rotem Jaspis, Spuren von Hitzeinwirkung; L. 26 mm, B. 13 mm, D. 4 mm (Taf. 11,7).
14. Kantenretusche aus grauem Jaspis, Spuren von Hitzeinwirkung; L. 21 mm, B. 9 mm, D. 6 mm (Taf. 11,8).
15. Fünf weitere Kantenretuschen aus verschiedenen Rohmaterialien: roter Bohnerzjaspis (1), weiß-grauer Bohnerzjaspis (2), dunkelgrauer Kreideflint (1), roter Radiolarit (1).
16. Klingenspitze aus weiß-gelbem Randen-Silex; L. 41 mm, B. 12 mm, D. 5 mm (Taf. 11,9).
17. Klingenspitze aus weiß-grauem Bohnerzjaspis; L. 32 mm, B. 10 mm, D. 3 mm (Taf. 11,10).
18. Klingenspitze aus weißem Jaspis; L. 59 mm, B. 13 mm, D. 7 mm (Taf. 11,11).
19. Bohrer aus rotem Randen-Silex, Spuren von Hitzeinwirkung; L. 30 mm, B. 13 mm, D. 4,5 mm (Taf. 11,12).
20. Kernfuß aus weiß-grauem Bohnerzjaspis.
21. 12 Splitter von verschiedenen Rohmaterialien: Bohnerzjaspis (6), Jaspis (1), Hornstein, unbest. (1), Randen-Silex (1), Silex, unbest. (3).
22. Sechs Trümmer von verschiedenen Rohmaterialien: Bohnerzjaspis (2), Muschelkalk-Chalcedon (1), Silex, unbest. (3).

*Schleif- und Mahlsteine:*

1. Fragmentierte Platte aus feinem Sandstein mit einer erhaltenen rechtwinklig zugeschnittenen Ecke, eine Flachseite mit Abnutzungsmulde; L. 8,2 cm, B. 7,1 cm, D. 2,3 cm.
2. Fragment einer Platte oder eines Blockes aus feinem Sandstein, Oberfläche glatt geschliffen; L. 10,6 cm, B. 8,6 cm, D. 2,7 cm.
3. Handliches Fragment einer Platte aus grobkörnigem Sandstein, eine Flachseite mit Schleifspuren; L. 9,8 cm, B. 4,4 cm, D. 4,3 cm.
4. Acht Splitter von feinem und grobkörnigem Sandstein.

*Sonstiges:*

Im oberen Teil der Grube befanden sich einige Reste von rot verziegeltem Lehm, jedoch ohne Abdrücke von Holz. Des Weiteren wurden zwei handtellergroße Quarzstücke geborgen, die als Rohstoff für Magerungszusätze gedient haben könnten.

## 4.2 Funde im unteren Bereich

*Keramik:*

1. Fragment (zwei RS und vier WS) eines gegliederten Tulpenbeckers mit betontem Einzug über der Gefäßschulter. Magerung aus feinem bis mittelgrobem Sand und Schamotte; Oberfläche außen glatt abgewischt, innen rau. Im Gefäßinneren ist der Bodenbereich durch Gebrauch glatt poliert, Farbe rotbraun bis graubraun. Gefäßdurchmesser 18,5 cm, Wandstärke 6 mm (Taf. 11,13).
2. RS eines Trichterrandgefäßes mit gröberer Sandmagerung. Oberfläche außen spatelgeglättet, innen rau, Farbe rotbraun; Wandstärke 7 mm (Taf. 11,14).
3. WS eines kreisstempelverzierten Kugelbeckers. Die Einstiche wurden mit einem Gerät ausgeführt, dessen Druckfläche einen kreisrunden Querschnitt und eine randnahe Höhlung besaß; denkbar wäre ein kleiner Tierknochen. Feine Kalkgrusmagerung, Oberfläche innen und außen geglättet, Farbe hellgraubraun. Auf der äußeren Oberfläche sind Spuren von Baumpech erkennbar. Sekundäre Brandmerkmale an Bruchstelle vorhanden. Wandstärke 5 mm (Taf. 11,15).
4. Fünf WS von einem Gefäß mit geschwungenem Profil. Die Oberfläche ist sowohl außen als auch innen poliert, Farbe rotbraun; Wandstärke 6 bis 8 mm.
5. Zwei WS von einem Gefäß mit geschwungenem Profil. Magerung aus Kalkgrus, Oberfläche rau, Farbe grau.
6. Drei WS eines gewölbten Gefäßes mit grober Gesteinsgrusmagerung. Oberfläche außen geglättet, innen rau mit hervorstehenden Magerungsbestandteilen, Farbe dunkelrotbraun; Wandstärke 8 mm.
7. Drei WS eines gewölbten Gefäßes mit grober Kalkgrusmagerung. Oberfläche innen und außen glatt gewischt, Farbe orange-rotbraun; Wandstärke 8 mm.

*Gebäudereste:*

1. Mehrere kleine Scheiben von ungebranntem Lehm mit z. T. beidseitigen Abdrücken von glatten Holzoberflächen. Darin eingeschlossen sind zahlreiche Holzkohlestücke und verziegelte Lehmannteile. Hierbei handelt es sich sicherlich um Reste von Lehmverstrich aus den Zwischenräumen der Holzkonstruktion eines Hauses.
2. Ein größeres Stück Hüttenlehm mit verwaschenen Abdrücken von Spalthölzern.

*Gesteine:*

1. Fragment eines Sandsteines mit planer Oberfläche (Mahlstein/Schleifstein); Dicke 4,7 cm, Länge 6,6 cm, Breite 5,4 cm.
2. Zwei kleinere Sandsteinfragmente ohne Bearbeitungsspuren.
3. 19 Flusskiesel, z. T. mit Spuren von Hitzeeinwirkung.

*Geweihartefakte:*

Fragment eines Zwischenfutters aus Hirschgeweih. Erhalten ist eine Seite des entlang der Längsachse gebrochenen Gerätes. Der Steckzapfen zur Befestigung im Holzschaft ist ebenfalls abgebrochen. Der abgeschrägte Anlauf zur Zapfenbasis ist durch Gebrauch stark verschliffen. Zur Gewinnung des Werkstückes wurde die Kompakta einer Geweihstange glatt bis zur Spongiosa durchgeschnitten und diese dann durchgebrochen. Länge 6,2 cm, Breite 4,1 cm, Dicke 1,9 cm (Taf. 11,16).

*Tierknochen:*

– Die Masse des Materials stammt aus dem oberen Bereich der Grube, im unteren Teil konnten lediglich zwei Knochen geborgen werden. Insgesamt ergab die Bestimmung durch Frau Dr. E. STEPHAN, LAD Konstanz, mehrheitlich Rind und Schaf/Ziege; außerdem liegen einige wenige Knochen vom Schwein vor. Außer einem Geweihstangenfragment eines Rothirsches mit Bearbeitungs- und Nutzungsspuren ist mit einem einzelnen Humerusfragment ein Hase als einziges sicher nachweisbares Wildtier belegt. Schließlich liegen auch noch einige Reste von Flussmuscheln und Bänderschne-

cken vor. Anhand des Zustands des untersuchten Materials kann man davon ausgehen, dass es sich um gewöhnlichen Nahrungsabfall handelt.

*Datierung:*

Nummer 11 aus dem oberen Bereich der Grube entspricht der Form eines gegliederten Tulpenbechers mit rundem Boden vom Typ 1 Variante 1 nach Lünig (s. J. LÜNING, Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung. Ber. RGK 48, 1967, 1–350 bes. Beil. 5). Hingegen passt aufgrund seiner Bauchgestaltung der Tulpenbecher Nr. 1 aus dem unteren Bereich der Grube eher zu Lünings Typ 2. Auch subkutan durchbohrte Ösen, wie sie die beiden vorliegenden Fragmente Nr. 1 und 3 besitzen, treten erstmals mit Beginn des frühen Michelsberg auf. Insgesamt lassen sich die genannten Merkmale also zu einer Frühstufe der MK I/II zusammenfassen.

Die kreisstempelverzierten Kugelbeckerscherven (oberer Grubenbereich Nr. 7 und Nr. 9, unterer Grubenbereich Nr. 3) jedoch sind als typisches Element der Enzheimer Gruppe bekannt. Mehrere ritzverzierte Scherben aus dem oberen Teil der Grube (Nrn. 2, 5, 6, 8 und 10) stammen ebenfalls von Gefäßen mit Enzheimer Verzierungselementen. Weiterhin gehören zum Formenschatz der dieser Gruppe die weitmundigen Töpfe mit glatten Falzrändern (oberer Bereich Nr. 17 bis 25 und Nr. 28) und flachen Standböden (oberer Bereich Nr. 31 bis 35).

Nach Dieckmann (B. DIECKMANN, Zum Mittel- und Jungneolithikum im Kaiserstuhlgebiet [Diss. Freiburg 1991] 205–208) ist das gemeinsame Auftreten von Enzheim und Michelsberg im Kaiserstuhlgebiet nicht ungewöhnlich, allerdings handelt es sich in den bisher bekannten Fällen um Elemente eines entwickelten Michelsberg (MK III), während der hier vorliegende Komplex deutlich einer früheren Stufe angehört (MK I/II).

5. Grube 6

Diese Grube wurde etwa 50 cm vor Erreichen des Bagger-Planums auf der Baugrubensohle im anstehenden Löß als Befund erkannt, der sich aus einer kreisförmigen Verfärbung von ca. 2,5 m Durchmesser und einer darin exzentrisch eingeschlossenen dunkleren, ebenfalls kreisförmigen Verfärbung von 1,40 m Durchmesser zusammensetzte (Abb. 13). Funde wurden hauptsächlich aus dem inneren,

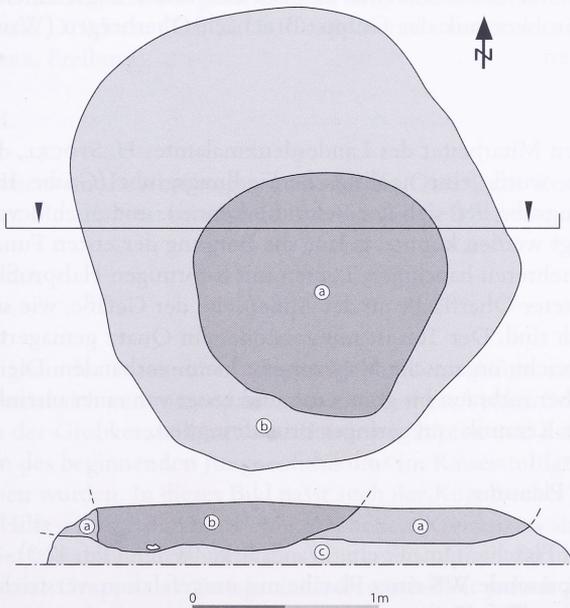


Abb. 13 Riegel (Lkr. Emmendingen) ‚Breite II‘: Grube 6. a) mittelbrauner bis dunkelbrauner Lehm mit Kieseln und Keramik; b) mittelbrauner Lehm ohne Einschlüsse; c) anstehender fahlgelber Löß.

dunklen Bereich des Befundes geborgen. Dessen Profil ist wannenförmig ausgebildet, wobei die westliche Begrenzung steil senkrecht ansteigt, die östliche aber in einem Winkel von 45° verläuft. Im Profil zeichnete sich das noch in einer Dicke von ca. 40 cm vorhandene Paket aus dunklem Lehm deutlich gegen den umgebenden mittelbraunen kompakten Lehm ab.

*Keramik:*

1. Fragmente eines feintonigen, dünnwandigen Kugelbeckers, Verzierung aus feinen paarigen Korneinstichreihen, z. T. rechtwinklig aufeinander treffend. Oberfläche geglättet, Farbe orangerotbraun, im Bruch schwarz, Magerung mit sehr feinem Kalkgrus; Wandstärke 0,4 cm, Rdm. ca. 10 cm (Taf. 12,1).
2. RS mit einfachem Rand, Verzierung in Form einer Schrägstrichreihe unterhalb des Randes. Oberfläche geglättet, Farbe graubraun, Wandstärke 0,6 cm.
3. 30 WS eines Topfes mit geschwungenem Profil; Oberfläche geglättet, Farbe rotbraun, Magerung aus feinem Sand und sehr grobem Quarzgrus von einer Korngröße zwischen 1,5 und 5 mm.
4. 27 WS und eine BS eines konischen Topfes. Im Bruch ist deutlich erkennbar, dass der Topf in Wulsttechnik aufgebaut wurde, bei welcher der jeweils obere Wulst den darunter liegenden an der Innenseite überlappt. Farbe durchgehend orangegrau bis rotbraun, Oberfläche außen geglättet, innen rau mit durch die Oberfläche dringenden Magerungspartikeln, grobe Magerung mit Quarzgrus von bis zu 4 mm Korngröße und Glimmer; Wandstärke 0,9 cm, Bodenstärke 1,0 cm (Taf. 12,2).
5. 19 kleine WS von feintonigen Gefäßen mit geglätteter Oberfläche. Farbe graubraun, Magerung aus feinstem Kalkgrus und Schamotte; Wandstärke 0,5 bis 0,7 cm.
6. Zwei WS und zwei BS von Gefäßen mit rauer Oberfläche. Farbe orangebraun bis rotbraun, Magerung aus Augit und Schamotte; Wandstärke 0,8 bis 0,9 cm.

*Sonstiges:*

1. Sandsteinfragment mit rechteckiger Grundform, Schleifmulde an der Oberseite, Sägespuren an beiden Längsseiten; L. 7,1 cm, B. 6,0 cm. H. 3,6 cm.
2. Fragment eines Kratzers aus graubraunem gebändertem Hornstein.
3. Mehrere Tierknochenfragmente (unbestimmbar).

*Datierung:*

Das als geschlossen geltende Grubeninventar ist nach den Verzierungselementen des Kugelbeckers und der Machart der Grobkeramik der Gruppe Bruebach-Oberbergen (Wauwil) des frühen Jungneolithikums zuzuordnen.

## 6. Grube 18

Von dem ehrenamtlichen Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes H. STÖCKL, der das Grabungsteam des Amtes unterstützte, wurde eine neolithische Siedlungsgrube (Grube 18) untersucht. Bereits beim Ausheben der Baugrube ließ sich der Befund erkennen, und noch bevor ein Planum auf der Baugrubensohle angelegt werden konnte, gelang die Bergung der ersten Funde. Es handelt sich dabei um Scherben von mehreren bauchigen Töpfen mit S-förmigen Halsprofilen, glatt gestrichenen Falzrändern und geglätteter Oberfläche an der Außenseite der Gefäße, wie sie für das beginnende Jungneolithikum typisch sind. Der Ton ist mit zerstoßenem Quarz gemagert, der vereinzelt Korngrößen bis zu 4 mm erreicht; organische Magerung ist kaum vorhanden. Die Farbe der Oberfläche reicht von hellorange über rotbraun bis graubraun und zeugt von einer uneinheitlichen Brandatmosphäre; insgesamt ist die Keramik von geringer Bruchfestigkeit.

### 6.1 Funde oberhalb des Planums

*Keramik:*

1. BS einer flachbodigen Flasche; Dm. 12 cm, Wandstärke 0,7 cm (Taf. 12,3).
2. Fünf RS und zwei anpassende WS einer Flasche mit umgefalztem, verstrichenem Rand; Rdm. ca. 16 cm, Wandstärke 0,7 cm (Taf. 12,4).
3. RS und acht WS eines Topfes mit umgefalztem und verstrichenem Rand; Rdm. ca. 20 cm, Wandstärke 0,8 cm (Taf. 12,5).

4. Zwei RS eines Topfes mit umgefalztem Rand und gerade abgestrichener Lippe; Rdm. unbestimmt, Wandstärke 0,6 cm (Taf. 12,6).
5. RS eines kleineren weitmundigen Topfes mit umgefalztem Rand und gerade abgestrichener Lippe; Rdm. unbestimmt, Wandstärke 0,5–0,6 cm (Taf. 12,7).
6. 39 WS, größtenteils zu den oben erwähnten RS gehörig.
7. Zwei WS von fein gemagerter und beidseitig sorgfältig geglätteter Keramik; Wandstärke 0,9 bzw. 0,8 cm. An der einen Scherbe sind Ansätze von mehreren parallelen Ritzlinien erkennbar (Taf. 12,8).

*Sonstiges:*

1. Sechs Rotlehmklumpen.
2. Klopstein aus einem Flusskiesel mit starken Abnutzungsspuren.
3. 16 kleinere Flusskiesel.

*Tierknochen (Schwein):*

1. 12 Rippenfragmente, stark verbrannt.
2. Rest eines Metapodiumgelenkes, stark verbrannt.
3. Zwei Zahnfragmente.

## 6.2 Funde unterhalb des Planums

*Keramik:*

1. RS und neun WS von einem Topf mit umgefalztem Rand; Wandstärke 1,0 cm. Gehört zu Nr. 3, oberhalb des Planums.
2. BS eines bauchigen Topfes mit beidseitig sorgfältig geglätteter Oberfläche; Wandstärke 0,8 cm, Dm. 9,0 cm (Taf. 12,9).
3. WS mit beidseitig sorgfältig geglätteter Oberfläche; Wandstärke 0,6 cm.
4. Sechs WS mit geglätteter Oberfläche außen, feine Kammstrichverzierung; Wandstärke 0,6 cm.
5. WS eines Kugelbeckers mit Kreisaugenstempel- und Ritzlinienverzierung, vertikal durchbohrte doppelte Knubbe. Wandstärke 0,6 cm, Dm. an der größten Weite 15 cm (Taf. 12,10).

*Silex:*

Beidseitig lateral retuschierte Spitze aus graubraunem Trigonodus-Hornstein mit starken Brandspuren; L. 3,6 cm, B. 1,5 cm, D. 0,5 cm (Taf. 12,11). Das Material stammt vom Schönberg bei Freiburg (Bestimmung M. KAISER, Freiburg).

*Sonstiges:*

15 kleinere Flusskiesel.

*Tierknochen:*

1. Rest eines Langknochens mit Bearbeitungsspuren. An der Oberfläche Reste von Kalkpaste, deren Beschaffenheit mit dem Material von inkrustationsverzierten Gefäßen identisch zu sein scheint (Taf. 12,12).
2. Vier Rippenfragmente.
3. Rest eines Gelenkes.

*Datierung:*

Die Zusammengehörigkeit der Funde oberhalb des Planums mit denen unterhalb des Planums ist nicht anzuzweifeln, zumal sich zusammenpassende Scherben aus beiden Schichten finden.

Das Formenspektrum der Grobkeramik mit weitmundigen Töpfen und den umgefalzten Rändern entspricht den Funden des beginnenden Jungneolithikums im Kaiserstuhlgebiet, wie sie von Dieckmann (s. o.) beschrieben wurden. In dieses Bild passt auch der Kugelbecher mit seinen Verzierungselementen. Die mit Hilfe eines Röhrchens eingestochenen Kreisaugen sind ebenso wie die von einem einzinkigen Gerät stammenden vertikalen Ritzlinien typisch für die frühjungneolithische (Straßburger) Entzheimer Gruppe des Breisgau. Als Besonderheit jedoch ist die vertikal gelochte Doppelöse anzusehen. Bis auf sehr wenige Ausnahmen (Bötzingen ‚Schneckenbühl‘) sind die Ösen auf verzierten Gefäßen dieser Keramikgruppe immer horizontal gelocht und einzeln angebracht.

## 7. Grube 34

Das Inventar dieser Grube mit der Befundnummer 2000/34 lässt sich der frühjungneolithischen Straßburger Gruppe zuordnen. Vergleichsbeispiele finden sich in den Grubeninventaren von Bleichheim ‚Rebeneck‘. Die in Bleichheim angewendete Verzierungstechnik der Punkteinstiche mittels eines Röhrchens von bis zu 3 mm Durchmesser findet hier ihre Entsprechung.

*Keramik:*

1. 55 WS, eine BS und drei RS eines flachbodigen, steilwandigen Topfes mit umgefalztem Rand und vier Knubben auf der Gefäßschulter. Die Magerung besteht aus sehr grobem Quarzgrus mit einer Korngröße von bis zu 5 mm. Die Farbe ist durchweg rötlich-braun, auf der Innenseite ab der Gefäßmitte zum Boden hin schwarz; Wandstärke 0,6 bis 0,8 cm, Bodenstärke 1,1 cm, Rdm. 24,4 cm, Bdm. 17 cm (Taf. 13,1).
2. 11 WS eines steilwandigen Topfes mit Knubbe. Die Magerung besteht aus grobem Quarzgrus von bis zu 4 mm Korngröße und viel glimmerhaltigem Sand. Die Farbe variiert zwischen rotbraun und dunkelrotbraun.
3. Zwei RS und zwei WS eines feinkeramischen Kugelbeckers mit Punkteinstichverzierung. Die Einstiche wurden sorgfältig mit einem ca. 2 mm dicken, im Querschnitt runden, wahrscheinlich hohlen Gerät angebracht. Die größte Weite des Topfes beträgt ca. 17 cm, der Rdm. 10 cm und die Wandstärke 0,4 cm (Taf. 13,2).
3. 11 WS eines kugeligen feinkeramischen Gefäßes.

*Silex:*

Schlagrest von weißgrauem Bohnerzjaspis.

*Felsstein:*

1. Bruchstück eines Sandsteines mit rechtwinklig zugerichteter Kante (6,0 x 3,0 x 4,5 cm).
2. Fünf Kieselsteine, z. T. fragmentiert (Hitzeinfluss).

*Tierknochen:*

1. Fragment einer Scapula eines kleinen Säugers (Schaf/Ziege oder Schwein).
2. Fragment einer Pelvis eines kleinen Säugers (Schaf/Ziege oder Schwein).

TK 7812 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

A. HANÖFFNER

**Riegel** (Lkr. Emmendingen). 3. Im Gewann ‚Hinterer Berg‘ auf dem Michaelsberg wurde von M. HUMMEL im Spätsommer 1996 neben einigen kleinen Abschlagsplittern verschiedener Silices das Fragment einer Pfeilspitze mit konkaver Basis aus beigefarbenem Jurahornstein aufgesammelt (Taf. 14 A). Die Basis ist 2,4 cm breit, und das etwa in der Mitte schräg abgebrochene Stück besitzt – ohne die fehlende Spitze – eine Länge von 1,8 cm. An den Kanten sowie an der Basis ist es beiderseits gleichmäßig retuschiert, die dorsale Seite weist eine flächige Retusche auf, während die ventrale, ohnehin glatte Kernfläche unbearbeitet geblieben ist. Aufgrund der Form erscheint eine zeitliche Einordnung in das Mittel- bis Endneolithikum zulässig.

TK 7812 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

M. HUMMEL (A. HANÖFFNER)

**Riegel** (Lkr. Emmendingen). 4. Im Gewann ‚Schaffläger‘ wurden von H. STÖCKL mehrere neolithische Scherben aufgesammelt, woraufhin 1989 vom LDA Freiburg eine große Grube mit mittelneolithischem Inventar ausgegraben wurde (Grube 89/1).

Das Inventar dieser Grube umfasst folgende Funde:

*Keramik:*

1. 56 WS eines grobkeramischen Gefäßes aus rotem Ton mit rauer Oberfläche, starke Augit- und Schamottemagerung. Die Scherben sind im Bruch und auf der Innenseite dunkelgrau bis graubraun. Eine RS desselben Gefäßes hat einen gekerbten Rand. Die Wandstärke beträgt 9 mm bis 6 mm am Rand (Taf. 14 B 1).
2. Zwei RS und zwei WS, vermutlich von demselben Gefäß (Taf. 14 B 2).
3. 35 WS einer großen Flasche mit vertikalen Ösen am Bauchumbruch (zwei erhalten). Sehr hart

gebrannter Ton mit mittelstarker Augit- und Kalkmagerung, Oberfläche geglättet. Die Wandstärke beträgt 5–7 mm. Die Färbung ist aufgrund des unregelmäßigen Brandes sehr unterschiedlich, wobei das Spektrum von dunkel- über mittelgrau bis graubraun und rotbraun reicht. Die Färbung der Innenseite und des Bruches entspricht der Oberflächenfärbung (Taf. 14 B 3).

4. 20 Scherben (16 WS und vier RS) eines Topfes mit Knubben unterhalb eines schräg gekerbten Randes. Weniger hart gebrannt, Oberfläche geglättet. Die Magerung besteht aus Schamotte und Augit. Die Färbung der Innenseite ist dunkelgrau, auf der Außenseite variiert die Farbe von ockergrau bis dunkelgraubraun (Taf. 14 B 4).

5. RS einer Schale mit einer Innenrandverzierung in Form einer dreiteiligen Zickzackreihe aus Einzelstichen; Wandstärke 7 mm (Taf. 14 B 5).

6. RS eines feinkeramischen Kleingefäßes mit schräg gekerbtem Rand, graubraune, geglättete Oberfläche, keine Magerung erkennbar; Wandstärke 4 mm.

7. RS und WS eines feinkeramischen Kleingefäßes mit einfachem Rand und einer Einstichreihe. Graubraune, geglättete Oberfläche, feine Sandmagerung; Wandstärke 4,5 mm (Taf. 15 A 1).

8. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit Ritzlinien, graubraune Oberfläche, feine Sandmagerung; Wandstärke 4 mm.

9. RS eines Schrägrandgefäßes (Schale?) mit schräg gekerbtem Rand, Oberfläche geglättet, Innenseite dunkelgraubraun, Außenseite mittelgraubraun bis ockerfarben. Magerung aus sehr feinen Augit- und Kalkbestandteilen; Wandstärke 7 mm (Taf. 15 A 2).

10. RS eines Topfes mit leicht nach außen geneigtem, gekerbtem Rand. Oberfläche poliert, Färbung auf beiden Seiten und im Bruch schwarzgrau. Die Magerung besteht aus Sand und Schamotte; Wandstärke 8 mm (Taf. 15 A 3).

11. Zwei RS eines Topfes mit schräg gekerbtem Rand. Die Oberfläche ist geglättet, auf beiden Seiten zeigt sich eine rötlich-braune Färbung, der Bruch ist dunkelgrau. Als Magerungszusätze wurden Augit und feiner Sand beigemischt; Wandstärke 9 mm (Taf. 15 A 4).

12. RS eines feinkeramischen Gefäßes mit schräg gekerbtem Rand, geglättete Oberfläche. Außen cremefarben, innen dunkelgraubraun gefärbt, fein sandgemagert; Wandstärke 6 mm (Taf. 15 A 5).

13. RS einer Schale mit schräg gekerbtem Rand. Die Oberfläche ist geglättet; innen und außen sowie im Bruch ist das Gefäß rot gebrannt; Wandstärke 7 mm (Taf. 15 A 6).

14. WS eines flachbodigen Topfes mit Anschluss zum Gefäßboden. Erkennbar ist die plane Unterkante der Wand mit innen und außen ansetzenden Resten von verstrichenem Ton. Das Stück könnte eventuell auch zu einem Gefäß mit Standboden gehören. Die Scherbe ist innen graubraun gefärbt, mit rauer Oberfläche, außen ist sie dunkelgrau gebrannt und mit einem feinen, nass verwischten Tonschlacker überzogen. Die Magerung besteht aus Schamotte und wenig Augit; Wandstärke 6 mm (Taf. 15 A 7). Zwei BS aus demselben Material gehören vermutlich dazu. Die Dicke ist wegen der einseitig abgeplatzten Oberfläche nicht feststellbar.

15. Zwei BS eines rundbodigen Topfes (Kumpf) aus durchweg graubraunem Ton. Die Magerung besteht aus Schamotte und feinem Kalkgrus; Wandstärke 5–7 mm.

16. 52 kleine und kleinste Scherben verschiedener grobkeramischer Gefäße.

#### Silices:

1. Zierliche Pfeilspitze mit konkaver Basis, Spitze abgebrochen, stark verbrannt, aus Jaspis aus dem Markgräflerland (bzw. Jurahornstein); L. 1,6 cm, B. 1,3 cm, D. 0,5 cm (Abb. 14,1; Taf. 15 A 8).

2. Schlagrest aus Jaspis aus dem Markgräflerland (Abb. 14,2; Bestimmung M. KAISER).



Abb. 14 Riegel (Lkr. Emmendingen) ‚Schaf läger‘. Grube 89/1. 1 Pfeilspitze; 2 Schlagrest. Jaspis. M 1 : 1.

*Felsgestein:*

1. Fünf kleine Bruchstücke von Buntsandstein.
2. Buntsandsteinfragment mit Schleifrinne (Taf. 15 A 9).

*Sonstige Funde:*

1. Drei kleine Stücke Hüttenlehm.
2. Phalanx secunda eines Boviden.

*Datierung:*

Die Formen der Keramikgefäße aus der Grube 89/1 lassen sich der mittelneolithischen Rössener Kultur zuweisen. Für einen späten Zeitpunkt innerhalb der Rössener Entwicklung spricht die Innenverzierung der einen Randscherbe (Nr. 5) in Form eines eingestochenen Fischgrätmusters.

TK 7812 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

A. HANÖFFNER

**Schliengen Liel** (Lkr. Lörrach). Das auf einer Sattelfläche zwischen dem Stocken im Norden und dem Erlenboden im Süden gelegene Fundareal ‚Großer Ameisenbuck‘ bei Liel ist als die vermutlich ehemals bedeutendste jungsteinzeitliche Siedlungsstelle der Region zu bezeichnen. Sie ist bereits in den 1970er Jahren durch äußerst umfangreiche Lesefunde bekannt geworden und erstreckt sich über eine Fläche von ca. 10 Hektar. Bereits im 28. Band der Fundberichte aus Baden-Württemberg konnten die zusammen annähernd 2000 Fundstücke der Aufsammlungen von FRITZ SCHÄCK (†), Sammeltätigkeit: 1973, 1975 und 1976) und WERNER MÄHLING (†), Sammeltätigkeit: ca. 1973 bis 1994) vorgestellt werden. Auf diesen Bericht ist hier, gerade auch wegen den dort umfangreichen Darstellungen zur Fundortsituation, zu verweisen.

Mit dem zweiten Fundschaubeitrag zum ‚Großen Ameisenbuck‘ können jetzt auch die Lesefunde aus der bedeutenden Sammlung von JOHANNES und ULRIKE KAISER (Freiburg) vorgestellt werden. Zwischen 1979 und 2004 entdeckten sie dort, in den Anfangsjahren oftmals zusammen mit ihren drei Kindern FRIEDERIKE, GEORG und MICHAEL, insgesamt ca. 1300 Fundstücke: 1126 Silexartefakte, darunter alleine 112 Silex-Pfeilspitzen, 82 Steinbeilklingen und -fragmente, 23 Klopffesteine aus Felsgestein, 17 Mahl- und Schleifsteine sowie wenige Keramikscherben. Ihre Aufsammlungen der Sili-ces erfolgten selektiv, indem bevorzugt modifizierte Artefakte mitgenommen wurden. Aus diesem Grund fehlen in Ihren Sammlungsbeständen Trümmerstücke, Splitter und kleinteilige Klingen- und Abschlagfragmente weitgehend.

Sind umfangreiche Vorlagen neolithischer Silex- und Felsgesteinartefakte bislang überwiegend von Seeufersiedlungen bekannt, so kann mit den Funden vom ‚Großen Ameisenbuck‘ bei Liel der Gesamtbestand einer bedeutenden Landsiedlung präsentiert werden. Die ausführliche Dokumentation der Steinartefakte erlaubt es, einen guten Überblick gerade zum jung- und endneolithischen Typenspektrum der Region Markgräfler Hügelland zu vermitteln. Darunter befinden sich dort zuvor noch nicht belegte Formen. Die an den Artefakten durchgeführten Rohmaterialbestimmungen lassen Austauschbeziehungen in benachbarte Regionen aufzeigen; mit einem Einzelstück sogar bis nach Belgien.

Das inzwischen als weitgehend abgesammelt zu bezeichnende Fundareal ‚Großer Ameisenbuck‘ wurde von J. KAISER in die den heutigen Ackerflächen entsprechenden Bereiche „blau“, „rot“, „grün“, „gelb“ und „lila“ gegliedert. Innerhalb dieser finden sich mehrere Fundkonzentrationen (Abb. 15), welche den Kartierungen W. MÄHLINGS entsprechen (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 82 Abb. 23) und sie um weitere Fundstellen ergänzen. Die schematische Flächeneinteilung durch KAISER bedingt, dass mehrere Fundkonzentrationen durch sie geschnitten werden. Es kann aber auch vorkommen, dass sich eine Fläche (z.B. „rot“) über verschiedene, räumlich abgrenzbare Fundbereiche erstreckt. Aus diesem Grund ist eine Aufgliederung des Artefaktmaterials nach einzelnen Fundkonzentrationen nicht möglich. Hierfür lässt sich aber eine vollständige Sortierung gerade der modifizierten Artefakte nach den Flächen „rot“, „blau“, „grün“ etc. durchführen. In der hier wiederzugebenden Form erfolgte sie durch J. KAISER, in der Regel anhand der als vorbildlich zu bezeichnenden Einzelbeschriftung der Funde. Die vom Finder gebräuchliche Fundstellenbezeichnung lautet: „Karlishof, Liel“.

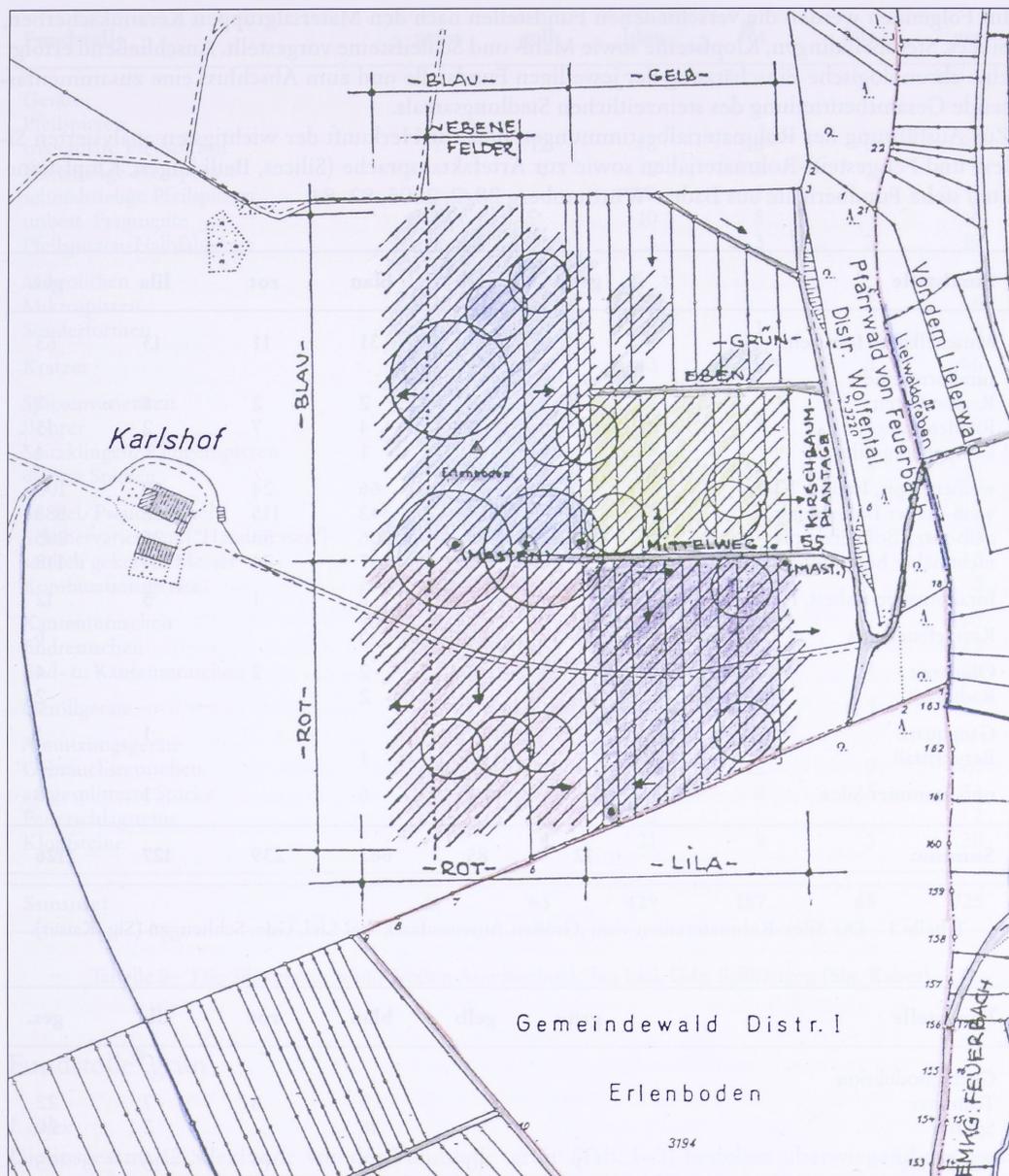


Abb. 15 Schliengen Liel (Lkr. Lörrach) 'Großer Ameisenbuck'. Verteilung der Fundkonzentrationen (Kreise) und Fundstellen (farbige Flächen). Kartierung: J. KAISER (Kartengrundlage: Bl. 8211.19 Feuerbach-West). Ohne Maßstab. © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), Az.: 2851.3-A/218.

Die Vorstellung des Fundmaterials aus der Sammlung Kaiser erfolgt hier nach den Flächen ‚grün‘, ‚gelb‘, ‚blau‘, ‚rot‘ und ‚lila‘. Die Zeichnungen des Tafelteils stammen vom Berichtersteller sowie zum kleineren Teil von J. KAISER, der dem LAD Freiburg, Ref. 25, zu seinen Sammlungsbeständen bereits 1989 umfangreiche Fundberichte mit Karten, Zeichnungen und Fotografien vorlegte. Die im Tafelteil abgebildeten Fotografien wurden vom Berichtersteller angefertigt, für die freundliche Unterstützung der Fotoarbeiten sei C. URBANS gedankt.

Im Folgenden werden die verschiedenen Fundstellen nach den Materialgruppen Keramikscherben, Silices, Steinbeilklingen, Klopffsteine sowie Mahl- und Schleifsteine vorgestellt. Anschließend erfolgt eine chronologische Einschätzung der jeweiligen Fundstelle und zum Abschluss eine zusammenfassende Gesamtbeurteilung des steinzeitlichen Siedlungsareals.

Zur Ausführung der Rohmaterialbestimmungen und zur Herkunft der wichtigsten analysierten Silix- und Felsgestein-Rohmaterialien sowie zur Artefaktansprache (Silices, Beilklingen, Klopffsteine etc.) siehe Fundberichte aus Baden-Württemberg 28/2, 2005, 82–84.

Fundstelle	grün	gelb	blau	rot	lila	ges.
Muschelkalk-Hornsteine	1	7	31	11	13	63
Jurahornsteine						
Region Olten		2	2	2	1	7
Randen-Silex	1	1	4	7	2	15
Lampenberg-Silex			1			1
weißer Jaspis, Isteiner Klotz			66	24	10	100
weiß-grauer Bohnerzjaspis	6	54	342	115	66	583
gelb-roter Bohnerzjaspis	2	18	106	53	26	205
nicht näher bestimmter Jaspis	1	2	87	24	4	118
Jurahornstein unbest. Herkunft			8	1	3	12
Kreidefeuerstein	1		5			6
Ölquarzit			2	2		4
Radiolarit			2			2
Gangquarz					1	1
Bergkristall			1			1
unbestimmter Silex		1	6		1	8
<b>Summe:</b>	<b>12</b>	<b>85</b>	<b>663</b>	<b>239</b>	<b>127</b>	<b>1126</b>

Tabelle 1 Die Silix-Rohmaterialien vom ‚Großen Ameisenbuck‘ bei Liel, Gde. Schliengen (Slg. Kaiser).

Fundstelle	grün	gelb	blau	rot	lila	ges.
Grundproduktion						
Trümmer			7	8	7	22
Splitter			18		2	20
Kernsteine	1	10	35	19	10	75
Kerntrümmer			11	3	3	17
Kernkanten			4	1	1	6
Kernscheiben			2			2
Abschläge		6	79	30	26	141
Abschlagfragmente			12	1	4	17
Klingen		6	41	10	5	62
Klingenfragmente			22	2	4	28
Absplisse			3	8		11
<b>Summe:</b>	<b>1</b>	<b>22</b>	<b>234</b>	<b>82</b>	<b>62</b>	<b>401</b>

Tabelle 2 Die Silix-Grundproduktion vom ‚Großen Ameisenbuck‘ bei Liel, Gde. Schliengen (Slg. Kaiser).

Fundstelle	grün	gelb	blau	rot	lila	ges.
Geräte						
Pfeilspitzen						
trianguläre Pfeilspitzen	1	12	48	18	6	85
breitstielige Pfeilspitzen		1	5	2		8
schmalstielige Pfeilspitzen			2	1		3
unbest. Fragmente	1		10	5		16
Pfeilspitzen-Halbfabrikate	1	1	3	3	2	10
Mikrolithen						
Mikrospitzen	1		3		2	6
Sonderformen			5	1		6
Kratzer	1	5	43	9	8	66
Spitzenvarietäten						
Bohrer		5	16	5	4	30
Spitzklingen/Klingenspitzen		3	5	3		11
diverse Spitzen		4	10	16	2	32
Stichel/Pseudostichel			3			3
Schabervarietäten ("Handmesser")			10		1	11
seitlich gekerbte Messer		2		1		3
Kombinationsgeräte			1	2		3
Kantenretuschen	4	16	114	39	17	190
Endretuschen			15	5	2	22
End- u. Kantenretuschen		7	43	24	4	78
Geröllgeräte					1	
Abnutzungsgeräte						
Gebrauchsretuschen	1		45	12	9	67
ausgesplitterte Stücke		3	24	2	5	34
Feuerschlagsteine			2			2
Klopfsteine	1	4	21	9	3	38
<b>Summe:</b>	<b>11</b>	<b>63</b>	<b>429</b>	<b>157</b>	<b>65</b>	<b>725</b>

Tabelle 3 Die Silexgeräte vom ‚Großen Ameisenbuck‘ bei Liel, Gde. Schliengen (Slg. Kaiser).

## Fundstelle ‚grün‘

## 1. Silex

Die insgesamt 12 Silexfunde von der Fundstelle ‚grün‘ (Tab. 1–3) bestehen überwiegend aus weiß-grauem Bohnerzjaspis (sechs Stück). Zudem liegen zwei Artefakte aus gelb-rottem Bohnerzjaspis sowie je eines aus nicht näher bestimmtem Jaspis, Randen-Silex (Taf. 15 B 4) und einmal Kreidesilex vom ‚Spiennes‘-Typ vor (Taf. 15 B 3).

Die Grundproduktion ist einzig durch einen Kernstein vertreten. Unter den modifizierten Geräten fallen zunächst eine bifacial flächenretuschierte Pfeilspitze mit konkaver Basis, ein kleines Fragment sowie eine Mikrospitze auf (Taf. 15 B 1). Weiter liegen ein Mikrokratzer (Taf. 15 B 2) und je zwei kantenretuschierte Abschlüge und Klingen vor (Taf. 15 B 4). An Abnutzungsgeräten gibt es einen Silex-Klopfstein und eine Klinge mit kräftiger Gebrauchsretusche (Taf. 15 B 3). Letztere ist von besonderem Interesse, da sie offensichtlich aus einer geschliffenen Silexbeilklinge geschlagen worden war, jedenfalls zeigt sie distal die Überreste einer gewölbt geschliffenen Fläche. Eine Verwechslung mit natürlichem Schliff ist auszuschließen. Vermutlich war die Klinge nicht an ihrem Fundort geschlagen worden. Das Rohmaterial lässt sich als Silex vom Typ ‚Spiennes‘ identifizieren. Die exakte

Herkunft muss dabei offen bleiben, obwohl gerade bei den neolithischen Feuersteinbergwerken von Spiennes und Petit Spiennes (Belgien) Silexbeilklingen in sehr großen Mengen gefertigt wurden. Die Klinge ist der bislang erstmalige Nachweis von Spiennes-Silex im Markgräflerland.

#### *Chronologische Einschätzung der Lesefunde von der Fundstelle ‚grün‘*

Die Lesefunde der Fundstelle „grün“ lassen zwei verschiedene zeitliche Stufen erkennen.

Die Mikrospitze und der Mikrobohrer (Taf. 15 B 1 u. 2) gehören sehr wahrscheinlich dem Mesolithikum an. Die aus einer Silex-Beilklinge geschlagene Klinge (Taf. 15 B 3) darf als jungneolithisch angesprochen werden. Geschliffene Beilklingen sind im südöstlichen Oberrheingebiet bislang nur für Munzigen, häufiger für das Elsass belegt.

### Fundstelle ‚gelb‘

#### *1. Keramik*

Von der Fundstelle ‚gelb‘ liegt lediglich eine prähistorische Keramik-Wandscherbe vor.

#### *2. Silex*

Von insgesamt 85 Silices (Tab. 1–3) bestehen sieben Stück aus Trigonodus-Hornstein und -Chalcedon, zwei Artefakte aus Jurahornstein der Region von Olten sowie eines aus Randen-Silex. Markgräfler Jaspis ist mit 74 Exemplaren vertreten, wovon sich 54 als weiß-grauer und 18 als gelb-roter Bohnerzjaspis bestimmen lassen. Drei Jaspisstücke sind durch Hitzeinwirkung verfärbt, ein Silex blieb unbestimmt.

22 Silices entfallen auf die Grundproduktion. Es handelt sich um 10 Kernsteine sowie um jeweils sechs Abschlüge und Klingen. Hiervon lässt sich ein kräftiger Abschlag an einen Kernstein aus Trigonodus-Chalcedon anpassen.

Von den 12 triangulären Pfeilspitzen besitzt der Hauptteil (10 Stück) eine gerade Basis (Taf. 16,1–3) und je ein Exemplar eine konkave und konvexe Basis, zudem liegt das basale Fragment einer breitstieligen Pfeilspitze vor. Ein Artefakt ist als Pfeilspitzen-Halbfabrikat anzusprechen. An Kratzern fallen insbesondere ein 5,3 cm langer und 2,7 cm breiter Klingenkratzer und ein Mikrokratzer auf (Taf. 16,4). Unter den zusammen 12 Spitzenvarietäten (mit Fragmenten) finden sich fünf Bohrer verschiedener Stärke (Taf. 16,6) und drei Klingenspitzen. Von Letzteren ist eine besonders sorgfältig flächenretuschiert (Taf. 16,5), die andere besitzt Sichelglanz (Taf. 16,9). Besonders hervorzuheben sind zudem zwei seitlich schwach eingekerbte Messer (Taf. 16,7 u. 8), welche bereits stark an die endneolithischen ‚Racloirs à encoches‘ erinnern. Weiter liegen zusammen 14 kantenretuschierte Abschlüge und Klingen (Taf. 16,10) und zwei partiell kantenretuschierte Abschlüge vor; zudem sieben end- und kantenretuschierte Stücke (Taf. 16,11).

An Abnutzungsgeräten sind drei ausgesplitterte Stücke und vier Silex-Klopfsteine zu nennen.

#### *3. Steinbeilklingen*

Ein sehr kleines, vollständig überschliffenes Rechteckbeil (1,8 cm hoch, 2,0 cm breit und, 0,8 cm dick) besteht aus unbestimmten Grünstein (Taf. 17 A 1). Zudem liegt das Nackenfragment eines kleineren Halbfabrikates aus Knotenschiefer und das Schneidenfragment einer mittelgroßen Klinge aus Pelitquarz (‚Aphanit‘) vor.

#### *4. Klopfsteine aus Felsgestein*

Ein etwa zu  $\frac{3}{4}$  erhaltener kugelig Klopffstein aus Granit zeigt bandartig umlaufende Abnutzungsspuren.

#### *5. Mahlsteine*

Das Endbruchstück eines kleinen, im erhaltenen Bereich 13 cm breiten und 4,5 cm dicken Handmühlens-Unterliegers besteht aus Buntsandstein (Taf. 17 A 2).

*Chronologische Einschätzung der Lesefunde von der Fundstelle ‚gelb‘*

Das Artefaktmaterial lässt zwei zeitliche Stufen erkennen. Der Mikrokratzer (Taf. 16,4) und zwei kleine Kernsteine gehören sehr wahrscheinlich dem Mesolithikum an. Für das Endneolithikum typische Geräte sind die beiden seitlich schwach eingekerbten Messer (Taf. 16,7 u. 8) sowie dolchartige Erntemesserklingen, wie sie hier durch die Klingenspitze mit Sichelglanz (Taf. 16,9) repräsentiert werden. Der große Bohrer, die sorgfältig zuretuschierten Klingen (Taf. 16,5 u. 11) und das Fragment einer breitstielligen Pfeilspitze gehören vermutlich in die gleiche Zeitstufe. Das kleine Rechteckbeil aus Grünstein kann ebenfalls, wenn auch nicht eindeutig, als endneolithisch angesprochen werden. Für die Masse der übrigen Artefakte, gerade für die triangulären Pfeilspitzen (Taf. 16,1–3) und die Beilklinge aus Pelitquarz kommt auch ein jungneolithisches Alter in Frage.

## Fundstelle ‚blau‘

*1. Keramik*

Unter den 36 als prähistorisch ansprechbaren Keramikscherben befindet sich ein gut erhaltenes Randstück, welches möglicherweise zu einem jungneolithischen Trichterrandgefäß gehört (Taf. 17 B 1). Sämtliche Scherben sind mit Granitgrus gemagert. Ihre Oberfläche ist oft stark angewittert, gelegentlich zeigt sich Fingerstrichrauung, geglättete Stücke sind selten. Die Dicke der Scherben liegt bei ca. 0,7–1,8 cm.

*2. Silex*

Von den 663 Silexartefakten (Tab. 1–3) bestehen 21 aus dem Hornstein und neun aus dem Chalcedon des Dinkelberger Trigonodus-Dolomits, hinzu kommt ein Klopffstein aus nicht näher bestimmten Muschelkalk-Hornstein. Die Hauptmasse machen Jurahornsteine aus. Hierunter finden sich zwei Jurahornsteine aus der Region Olten, vier Klettgau-Randen-Silices und ein Kratzer (Taf. 19,1) aus möglicherweise Séquanien-Hornstein der Umgebung des Kohlbergs südlich Bendorf (Dép. Haut-Rhin). Ein Abspliss aus Séquanien-Hornstein vom Lampenberg-Stälzer (Kt. Basel-Land) stammt vermutlich von einem Glis-Weisweil-Feuersteinbeil. Dieser Verdacht beruht darauf, dass diese Beilklingen überwiegend aus Lampenberg-Silex hergestellt wurden; zudem sind im Markgräflerland außer solchen Beilklingen bislang keine anderen Objekte aus diesem Rohmaterial belegt. Mit 401 Exemplaren ist der Markgräfler Jaspis am häufigsten vertreten. Hiervon entfallen 66 Stück auf den weißen Jaspis vom Isteiner Klotz, 342 auf weiß-grauen und 106 auf gelb-roten Bohnerzjaspis. Kreidefeuersteine sind mit fünf Artefakten vertreten, weiter gibt es je zwei Radiolarite und Ölquarzite und einen Bergkristall (Taf. 17 B 2). 14 Silices waren nicht zu bestimmen, 66 zeigen thermische Einwirkungen.

Aufgrund der selektiven Aufsammlung von Artefakten entfallen lediglich 234 der 663 Silices auf die Grundproduktion. 35 Kernsteine und 11 Bruchstücke von solchen belegen zusammen mit vier Kernkanten und zwei Kernscheiben die Rohmaterialzerlegung vor Ort. Unbearbeitet blieben, zusammen mit Fragmenten, 91 Abschlüge und 63 Klingen. Von den Abschlügen zeigen einzelne deutlich facettierte Schlagflächen (Taf. 17 B 3), davon sind zwei möglicherweise nach der Levallois-Methode zugerichtet worden (Taf. 17 B 4 u. 5). Unter den Klingen befinden sich für die Region besonders große, qualitativ herausragende Exemplare (Taf. 17 B 6–8).

Der Gesamtbestand an 429 Geräten umfasst allein 65 Pfeilspitzen und drei Pfeilspitzen-Halbfabrikate. Es überwiegen trianguläre Exemplare unterschiedlichster Form und Größe. Von den vollständigen triangulären Pfeilspitzen haben 20 eine gerade (Taf. 18,1), 22 eine konkave (Taf. 18,2–5) und sechs eine konvexe Basis (Taf. 18,6). Breitstiellige Pfeilspitzen liegen mit fünf Exemplaren vor (Taf. 18,7 u. 8), darunter ein auffallend großes Fragment, für das auch eine Dolchfunktion denkbar ist (Taf. 18,9). Zwei Pfeilspitzen sind zur Ausbildung eines kurzen schmalen Stiels und einer leichten Flügelung basal eingekerbt (Taf. 18,10 u. 11). Mikrolithen sind mit drei verschiedenen Mikrospitzen (Taf. 18,12–14) und fünf Sonderformen vertreten.

An weiteren modifizierten Geräten sind zunächst 43 Kratzer (Taf. 19,1 u. 2) und 16 Bohrer (Taf. 18,15–17) unterschiedlichster Form und Größe zu nennen. Klingenspitzen sind mit fünf variierend ausgeprägten Exemplaren vertreten (Taf. 19,3–5), zudem liegen 10 diverse weitere Spitzen und -fragmente (Taf. 19,6) sowie drei mögliche Stichel vor. Zehn ‚Handmesser‘ bis schaberartige Artefakte (Taf. 19,7–10; 20,1–6) sind aufgrund ihrer variablen, oft unspezifischen Ausbildung typologisch nur schwer anzusprechen, aber gerade aus diesem Grund besonders bemerkenswert (s. u.). Ungewöhnlich erscheint auch ein Geröllgerät mit stark abgenutzter Schneide (Taf. 21,1).

Insgesamt liegen 113 Abschläge, Klingen und Fragmente mit partieller, uni- und bilateraler Retuschierung vor, darunter regional herausragende Stücke (Taf. 20,7; 21,2–7; 22,1). Ein kantenretuschierter Abschlag (Taf. 22,2) zeigt, ebenso wie eine unretuschierte Klinge (Taf. 22,3), Sichelglanz. Endretuschierte Artefakte liegen mit 15 Exemplaren vor, 43 weisen sowohl eine End- als auch eine Kantenretusche auf (Taf. 22,4–6).

An Abnutzungsgeräten sind 47 Abschläge und Klingen mit Gebrauchsretusche (Taf. 22,7), 24 ausgesplitterte Stücke sowie zwei Feuerschlagsteine (Taf. 22,8) zu nennen, zudem 13 Silex-Klopfsteine und acht Fragmente von solchen.

### 3. Steinbeilklingen

Zunächst ist an dieser Stelle erneut ein Axtfragment aus Amphibolit zu nennen, welches bereits im Bericht des Vorjahres (Slg. SCHÄCK und Slg. MÄHLING) vorgestellt wurde (Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 85 Taf. 28,8). Ein Teilstück war von Herrn MÄHLING entdeckt worden, das zweite Fragment im Dezember 1997 von Herrn J. KAISER, der eine Zeichnung anfertigte (Taf. 22,9).

Von den 62 Steinbeilklingen, -fragmenten und Halbfabrikaten besteht der überwiegende Teil (32 Stück) aus Pelitquarz, sieben sind aus Knotenschiefer und acht aus Taveyannaz-Sandstein.

Bei Letzteren handelt es sich um zwei mittelgroße bis große Klingen mit konisch zugespitztem Nacken (Taf. 23,1 u. 2), zwei Nackenfragmente großer Walzenbeilklingen, das Schneidenfragment einer bikonischen Klinge (Taf. 23,3) sowie vier Halbfabrikate. Die Halbfabrikate, darunter eines für ein Flachbeil (Taf. 23,4), zwei für große, walzenförmige Klingen (Taf. 23,5 u. 6) und ein Fragment, lassen die Klingenproduktion in verschiedenen Arbeitsstadien erkennen. Aus Taveyannaz-Sandstein liegt zudem ein Breitabschlag vor, der distal zu einer dünnen Schneide ausgeschliffen ist (Taf. 24,1). Ein größerer Walzenbeilrohling besteht aus Grauwacke, ebenso ein nicht näher anzusprechendes Fragment. Drei weitere Bruchstücke, davon je eines aus Serpentin, Kalksandstein und unbestimmtem Felsgestein, gehörten zu größeren Klingen. Aus Knotenschiefer liegen eine kleine Klinge mit abgesplittetem Nacken, eine mittelgroßen, flache, trapezförmige Klinge (Taf. 24,2), das Fragment einer großen Klinge, drei konische Nackenfragmente und ein mittelgroßer Rohling (Taf. 24,3) vor. Unter den Beilklingen aus Pelitquarz fallen zunächst drei große, vollständig überschliffene Stücke auf. Davon ist eine breit und flach (Taf. 24,4), eine annähernd triangulär (Taf. 24,5) und eine langschmal mit linsenförmigem Längsquerschnitt (Taf. 24,6). Nahezu vollständig überschliffen sind zudem drei mittelgroße, annähernd trapezförmige Klingen (Taf. 24,7 u. 8), darunter ein auffallend flaches Exemplar (Taf. 24,9). Drei weitere Pelitquarz-Klingen besitzen einen konisch zugespitzten Nacken (Taf. 24,10–12). Die insgesamt 25 Beilfragmenten aus diesem Rohmaterial, darunter ein vermutlicher Rohling, entsprechen im Wesentlichen den genannten Typen. Zwei Nackenbruchstücke und ein Mittelteil von Walzenbeilen bestehen möglicherweise aus Mikrodiortit. Ein schweres Nackenfragment wurde bereits in den 1980er Jahren freundlicherweise durch Herrn Prof. Dr. W. WIMMENAUER genauer untersucht. Es handelt sich um einen möglicherweise aus dem Münstertal (Südschwarzwald) stammenden Granitporphyr. Zuletzt sind eine mittelgroße, längliche Klinge mit gepicktem Nacken aus nicht näher identifiziertem Sedimentgestein (Taf. 25,1), der konisch zugespitzte Nacken einer Klinge aus Serpentin, eine kleine Klinge mit ovaloidem Umriss aus Gneis (Taf. 25,2), das Schneidenbruchstück einer solchen, aber etwas größeren Klinge aus Porphyrit und ein Schneidenbruchstück aus Granit zu nennen.

#### 4. Klopffsteine aus Felsgestein

Insgesamt liegen 14 Klopffsteine vor. Sie bestehen überwiegend aus Quarzit (sieben Stück), hinzu kommen einzelne Exemplare aus Sandstein, Taveyannaz-Sandstein, Grauwacke, Pelitquarz, Porphy, Granit (?) sowie aus einem nicht näher bestimmter Metamorphit.

Die Form ist bei drei vollständig erhaltenen Exemplaren und drei größeren Fragmenten als kugelig anzugeben. Die Abnutzungsspuren sind bandartig umlaufend bis allseitig verteilt. Das größte Exemplar hat einen Durchmesser von ca. 9 cm, das kleinste einen von ca. 4,5 cm. Weiter liegen zwei ovaloid-eiförmige Klopffsteine, drei walzenförmige und drei Fragmente von solchen vor, deren ursprüngliche Form nicht mehr zu erkennen ist.

#### 5. Schleifsteine

Das Bruchstück eines Schleifsteins aus feinkörnigem Buntsandstein besitzt eine flacheinwölbend abgenutzte Oberseite und eine brotlaibförmig ausgewölbte Unterseite.

#### 6. Mahlsteine

Vom Fundareal ‚blau‘ liegen insgesamt acht Handmühlen und -fragmente aus Granit sowie sieben aus Buntsandstein vor. Bei den Exemplaren aus Granit handelt es sich um einen fast vollständigen Unterlieger (Taf. 25,3) und Fragmente von solchen, lediglich ein kleineres Bruchstück gehört möglicherweise zu einem Läufer. Aus Buntsandstein bestehen ein vollständiger (Taf. 26 A 1) und ein nahezu vollständiger (Taf. 26 A 2) Läufer, ein kleines Läuferbruchstück, ein Unterliegerfragment (Taf. 26 A 3) und fünf nicht genau ansprechbare Fragmente, meist Endstücke (Taf. 25,4).

#### *Chronologische Einschätzung der Lesefunde von der Fundstelle ‚blau‘*

Unter den Keramikscherben von der Fundstelle ‚blau‘ befindet sich ein möglicherweise jungneolithischer Trichterrand (Taf. 17 B 1). Die übrigen sind nur allgemein in das Neolithikum einzuordnen. Demgegenüber lassen die Silex- und Felsgesteinartefakte umfassendere chronologische Aussagen zu.

Zuerst sollen hier verschiedene, an mittelpaläolithische Werkzeuge erinnernde Schaberformen und Abschläge aufgeführt werden. Die Ersteren bestehen aus Trigonodus-Hornstein (Taf. 19,7 u. 9; 20,1), weißem Jaspis (Taf. 20,3) und weiß-grauem Bohnerzjaspis (Taf. 19,8 u. 10; 20,4 u. 6). Zudem gibt es zwei diesen formal nahestehende Abschläge aus weiß-grauem Bohnerzjaspis (Taf. 20,2) und Ölquarzit (Taf. 20,5). Letztere erinnern stark an Levallois-Artefakte, ebenso wie zwei Abschläge. Davon besteht einer aus weiß-grauem Bohnerzjaspis und einer aus äußerst feinkörnigem Ölquarzit. Vergleichbare Formen sind von mittelpaläolithischen Fundstellen, etwa der Bocksteinschmiede im Lonetal bekannt. Schaberartige Geräte sind aber auch im Endneolithikum verbreitet, wie beispielsweise stratifizierte Funde der Schnurkeramik-Kultur von Zürich-Mozartstraße belegen. Gerade der Spitzschaber Tafel 20,6 entspricht am weitesten den dort verbreiteten Typen. Nach mündlicher Aussage von Prof. Dr. C.-J. KIND, LAD Esslingen (im Juli 2005), wurden im Endneolithikum sehr unterschiedliche Methoden zur Silexbearbeitung eingesetzt, die u. a. auch mittelpaläolithisch anmutende Geräte zum Ergebnis hatten. Ob es sich daher bei den genannten Artefakten vom ‚Großen Ameisenbuck‘ bei Schliengen tatsächlich um einen mittelpaläolithischen Fundniederschlag handelt, ist, jedenfalls solange eindeutige Levallois-Kerne oder etwa Faustkeile fehlen, nicht sicher zu bestimmen. Gerade aber die Nutzung von Trigonodus-Hornsteinen und insbesondere von Ölquarziten ist für das lokale Neolithikum nur selten zu belegen, während diese Rohmaterialien an benachbarten (noch unpublizierten) mittelpaläolithischen Fundplätzen gehäuft auftreten.

Wenige, dafür deutlichere Belege liegen für das Mesolithikum vor, welches durch Mikrospitzen (Taf. 18,12–14) und drei Mikrokratzer zu belegen ist.

Unter den neolithischen Pfeilspitzen finden sich neben der Masse an triangulären Formen breitstielige (Taf. 18,7 u. 8) und schmalstielige, leicht geflügelte Varianten. Treten Erstere hierzulande ab dem entwickelten Jungneolithikum auf, so sind Letztere überwiegend im Endneolithikum verbrei-

tet. Nach mündlicher Mitteilung durch Dr. I. MATUSCHIK, (im Juli 2005) handelt es sich dabei um typische Formen der Glockenbecherkultur. Eine Eingrenzung der meisten übrigen Silexartefakte auf das Jung- oder Endneolithikum ist schwierig. Zwei Artefakte mit Sichelglanz (Taf. 22,2 u. 3) haben möglicherweise frühjungneolithisches Alter; ebenso wie der mögliche Abspliss eines Glis-Weisweil-Feuersteinbeils aus Lampenberg-Silex. Zwei retuschierte Klingen erinnern stark an Einsatzklingen von Faustmessern, wie sie gerade für die Horgener Kultur belegt sind (Taf. 21,6; 22,4).

Das Fragment einer Lochaxt ist leider zu unspezifisch, um darin einen speziellen jung- oder endneolithischen Typ erkennen zu können. Die Masse der großen Walzenbeilklingen sowie der Klingen aus Knotenschiefer und Pelitquarz gehören vermutlich in das Jungneolithikum. Für endneolithische Knieholmschäftungen charakteristische trapezförmige Beilklingen liegen nicht vor.

## Fundstelle ‚rot‘

### 1. Keramik

Die 24 meist kleinstückigen Keramikscherben lassen sich in dickwandige und grobwandige unterscheiden. Erstere besitzen eine Stärke von ca 1,5 cm, letztere sind zwischen 0,5 und 1,0 cm dick. Das Magerungsmittel ist jeweils Granitgrus, die Oberfläche ist meist vollständig abgeplatzt. Ein kleines Randstück besitzt einen schräg nach innen abgestrichenen Rand (Taf. 26 B 1), zudem liegt eine Scherbe mit erhaltenem inneren Wandknick und die eines gerundeten Bodens vor (Taf. 26 B 2). Ein Teil der Scherben besitzt neben Granitgrus auch Bohnerzeinschlüsse, was auf eine Nutzung örtlich verbreiteter tertiärer Tone zurückzuführen ist.

### 2. Silex

Von den insgesamt 239 Silexfunden besteht die Hauptmasse aus Jurahornstein (Tab. 1–3). Lediglich achtmal liegt Trigonodus-Hornstein und drei mal Trigonodus-Chalcedon vom Dinkelberg vor.

216 Artefakte bestehen aus Markgräfler Jaspis, von diesen 24 aus weißem Jaspis vom Isteiner Klotz, 115 aus weiß-grauem und 53 aus gelb-rottem Bohnerzjaspis. Aus Jurahornstein von Olten bestehen lediglich zwei (Taf. 29,7) und aus solchem des Klettgau-Randen-Gebietes sieben Artefakte (Taf. 27,10). Die Herkunft eines Jurahornsteins (Taf. 29,5) war nicht zu ermitteln. Zwei Artefakte, darunter ein Kernstein, bestehen aus Ölquarzit. Thermischen Einflüssen waren 23 der insgesamt 226 Jurahornsteine ausgesetzt.

Auf die Silex-Grundproduktion entfallen, zusammen mit acht Trümmerstücken, 82 der 239 Artefakte. Zu nennen sind 19 Kernsteine, drei Kerntrümmer, ein Kernkantenabschlag, 30 Abschläge, zehn Klingen (Taf. 26 B 7), drei Fragmente von solchen und acht Absplisse.

An modifizierten Geräten fallen zunächst 26 Pfeilspitzen auf. Von den vollständigen Exemplaren besitzen 18 Stück eine trianguläre Form, davon sind 13 mit gerader (Taf. 26 B 3–6; 27,1–3), vier mit konkaver (Taf. 27,4–6) und eine mit konvexer Basis. Weiter gibt es zwei breitstielige Pfeilspitzen (Taf. 27,7 u. 8) und ein schmalstieliges Exemplar (Taf. 27,9). Drei Artefakte lassen sich als Pfeilspitzen-Halbfabrikate ansprechen (Taf. 27,10 u. 11).

Von den insgesamt zehn Kratzern verschiedener Größe (Taf. 27,12–14) ist ein Exemplar als Kratzer-Messer-Kombinationsgerät anzusprechen (Taf. 28,1). Unter den Spitzenvarietäten finden sich fünf Bohrer (Taf. 28,2–6), drei Spitzklingen bzw. Klingenspitzen (Taf. 28,7) und 16 spitz zuretuschierte Artefakte unspezifischer Form. Ein schweres Feuersteinmesser besitzt einen abgestumpften Rücken, eine bogenförmige Schneide und offenbar für eine Schnurumwicklung zugerichtete Enden (Taf. 28,8; vgl. Taf. 16,7). Es ist damit als ein den endneolithischen ‚Racloirs à encoches‘ formal nahe stehendes Werkzeug anzusprechen. Partiiell, uni- oder bilateral kantenretuschierte Abschläge und Klingen liegen einschließlic einiger Fragmente mit zusammen 39 Exemplaren vor (Taf. 28,9–12; 29,1–4). Weiter gibt es fünf einfach endretuschierte sowie 24 end- und kantenretuschierte Artefakte (Taf. 29,5 u. 6).

Unter den Abnutzungsgeräten finden sich 12 Exemplare mit Gebrauchsretusche (Taf. 29,7), zwei ausgesplitterte Stücke und neun Klopffesteine.

### 3. Steinbeilklingen

Die 30 Beilklingen, -fragmente und Halbfabrikate bestehen zum überwiegenden Teil aus Knotenschiefer (sieben Stück) und Pelitquarz (neun Stück). Zudem lassen sich neun weitere Rohmaterialien unterscheiden.

Aus Gneis besteht eine mittelgroße Klinge mit halbkreisförmig ausgeschliffener Schneide und konischem Nacken (Taf. 29,8). Der Rohling einer große Walzenbeilklinge mit abgebrochenen Nacken ist aus feinkristallinem Gestein zugerichtet, aus möglicherweise Mikrodiorit liegt ein großes Schneidenfragment vor (Taf. 29,9). Der regulär für die Beilklingenproduktion genutzte Taveyannaz-Sandstein liegt mit einer kleinen, annähernd trapezförmigen Klinge und zwei Nackenfragmenten von Walzenbeilen vor. Aus nicht näher bestimmter Grauwacke bestehen zwei große walzenförmige Beilklingen (Taf. 29,12) und das vermutliche Halbfabrikat einer großen, flachen Klinge. Die Oberflächen dieser Stücke sind sehr stark verwittert. Knotenschieferbeile liegen mit einer kleinen Klinge (Taf. 29,10), einem möglichen Meißel-Schneidenfragment (Taf. 29,11), zwei spitzen Nacken sowie mit drei Schneidenfragmenten vor. Aus Pelitquarz bestehen ein ca. 9,5 cm langer Meißel mit rundlichem Querschnitt (Taf. 29,13), eine mittelgroße und eine große, annähernd trapezförmige Klinge (Taf. 29,14; 30 A 1), das Schneideteil einer kleinen, flachen Trapezklinge, eine mittelgroße Klinge mit konisch zulaufendem, gepicktem Nacken (Taf. 29,15), das Fragment oder Halbfabrikat einer solchen sowie drei Schneidenfragmente. Von Letzteren gehört eines zu einer großen Klinge mit linsenförmigem Längsquerschnitt (vgl. Taf. 24,6). Aus Serpentin gibt es lediglich das Schneidenfragment einer großen Klinge (Taf. 30 A 2). Ein Nackenfragment und ein kleines stark trapezförmiges Halbfabrikat (Taf. 30 A 3) bestehen aus nicht näher bestimmten Grünstein. Schließlich ist das Schneidenfragment einer kleinen Klinge aus Quarz (Taf. 30 A 4) und einer größeren aus möglicherweise feinkristallinem Allalin-Gabbro zu nennen.

### 4. Klopffsteine aus Felsgestein

Von den acht Klopffsteinen und -fragmenten besteht ein großer, gedrückt kugelförmiger, mit bandartig umlaufenden Abnutzungsspuren aus Granit. Aus verschiedenen fein- bis grobkörnigen Quarziten bestehen ein allseitig und ein bandartig umlaufend abgenutzter kugeligere Klopffsteine sowie ein walzenförmiges Exemplar mit abgenutzten Enden, zudem vier Klopffsteinfragmente.

### 5. Schleifsteine

Das Bruchstück eines feinkörnigen Schleifsteins besitzt an der Oberseite eine muldenförmig eingetieft Nutzfäche. Es besteht aus rötlichem Buntsandstein. Die Unterseite ist brotlaibförmig ausgewölbt.

### 6. Mahlsteine

Es liegen insgesamt sechs Fragmente von Handmühlen aus mittel- bis grobkörnigen Buntsandstein vor. Darunter befinden sich das Mittelstück eines kleinen Unterlegers (Taf. 30 A 5), das Endstück eines weiteren (Taf. 30 A 6), zwei Läuferbruchstücke (Taf. 30 A 7) und zwei nicht näher ansprechbare Mühlenfragmente.

### *Chronologische Einschätzung der Lesefunde von der Fundstelle ‚rot‘*

An den Keramikscherben und Steinartefakte von der Fundstelle ‚rot‘ lassen sich verschiedene neolithische Formen erkennen. Für einen unsicher als solchen ansprechbaren Levallois-Kern aus Ölquarzit kommt zudem eine mittelpaläolithische Zeitstellung in Frage. Die möglicherweise ältesten neolithischen Artefakte sind kleine, dem Dickenbännli-Typus entsprechende Bohrer (Taf. 28,2–4). Die chronologische Aussagekraft der triangulären Pfeilspitzen ist recht gering, doch liegen mit den beiden breitstielligen Pfeilspitzen (Taf. 27,7 u. 8) spätjungneolithische bis endneolithische Formen, und mit einer schmalstielligen Pfeilspitze (Taf. 27,9) auch eine endneolithisch bis bronzezeitliche Variante vor. Ein den ‚Raclours à encoches‘ nahe stehendes Artefakt ist wahrscheinlich dem Endneolithikum zuzuordnen (Taf. 28,8). Die Beilklingen, gerade die walzenförmigen Exemplare und jene

aus Knotenschiefer und Pelitquarz, sind vermutlich überwiegend jungneolithischen Alters. Einzelne kleine, vollständig überschiffene Exemplare aus Grünstein (Taf. 30 A 3) und Quarz (Taf. 30 A 4) sind möglicherweise endneolithisch. Damit lässt sich an den Funden das frühe Jung- bis Endneolithikum fassen.

## Fundstelle ‚lila‘

### 1. Keramik

Von den ca. 15 Keramikscherben sind sieben Wandscherben vermutlich neolithisch. Sieben weitere, darunter auch Rand- und Bodenscherben, lassen sich nach freundlicher Bestimmung durch Dr. R. DEHN, ehem. LAD Freiburg, typologisch in die Frühlatènezeit datieren.

### 2. Silex

Von den zusammen 127 Silexartefakten (Tab. 1–3) bestehen sechs Stück aus Trigonodus-Hornstein und sieben aus Trigonodus-Chalcedon. Weit häufiger sind Jurahornsteine vertreten, davon neun Exemplare sind offenbar thermisch beeinflusst. Die 106 Markgräfler Jaspisse lassen sich wie folgt näher bestimmen: zehn mal Jaspis vom Isteiner Klotz, 66-mal weiß-grauer und 26-mal gelb-roter Bohnerzjaspis. Ein end- und kantenretuschierter Abschlag besteht aus Jurahornstein von Olten, eine Pfeilspitze und ein Kratzer aus Randen-Silex. Vier Hornsteine waren bislang nicht genauer zu identifizieren, zwei davon stammen möglicherweise aus den Kimmeridge-Lagerstätten von Löwenburg-Pleigne (Taf. 31,2). Nur einmal vertreten ist klar bis milchig durchscheinender Gangquarz (Taf. 31,1).

56 Silices sind der Grundproduktion zuzuordnen. Es handelt sich dabei zunächst um sieben Trümmer, zwei Splitter, zehn Kernsteine, zwei Kerntrümmer und einen Kernkantenabschlag. Unter den Kernsteinen befinden sich u. a. drei auffallend kleine, regelmäßig abgebaute Exemplare (Taf. 30 B 1). Produkte der Grundproduktion sind, einschließlich der Fragmente, insgesamt 35 Abschlüge und Klingen (Taf. 30 B 2).

Unter den Geräten befinden sich sechs trianguläre Pfeilspitzen. Von diesen sind vier bifacial kantenretuschiert mit mehr oder weniger gerader Basis. Zwei bifacial flächig retuschierte Exemplare besitzen eine konkave, annähernd geflügelte Basis. Von den beiden vermutlichen Pfeilspitzen-Halbfabrikaten sollte eine offenbar eine trianguläre Form und die andere eine breitstielige Form erhalten. Weiter liegen zwei Mikrospitzen aus Trigonodus-Hornstein (Taf. 30 B 4) und möglicherweise getempertem Jaspis vor (Taf. 30 B 3). Von den insgesamt acht Kratzern ist wenigstens ein Exemplar als Mikrokratzer anzusprechen (Taf. 30 B 5 u. 6). Spitzenvarietäten liegen mit vier Bohrern unterschiedlicher Größe, einer sorgfältig zuretuschierten Spitze aus unbestimmtem (oolithischem?) Hornstein (Taf. 30 B 7) und einem atypischen Exemplar vor.

Unter den kantenretuschierten Artefakten fallen zunächst zwei schaberartige Exemplare auf, darunter ein ungewöhnlicher Schaber aus Gangquarz (Taf. 31,1) und ein bogenförmig zuretuschiertes Stück aus möglicherweise Jurahornstein von Löwenburg-Pleigne (Taf. 31,2). Auffällig ist zudem eine besonders große kantenretuschierte Klinge aus Trigonodus-Hornstein (Taf. 31,3). Die 15 weiteren, oft nur partiell kantenretuschierten Abschlüge, Klingen und Fragmente sind unspezifisch.

Die beiden auffälligsten der insgesamt vier end- und kantenretuschierten Artefakte sind eine Art ‚Handmesser‘ (Taf. 31,4) sowie ein bilateral fein retuschierter Abschlag mit formatierten, stumpfen Enden (Taf. 31,5). Zudem liegen zwei ausschließlich endretuschierte Abschlüge vor.

Zur Gruppe der Abnutzungsgeräte gehören neun Abschlüge und Klingen mit Gebrauchsretusche, fünf ausgesplitterte Stücke sowie zwei Klopffesteine und ein -fragment.

### 3. Steinbeilklingen

Von den 16 Steinbeilklingen und -fragmenten bestehen eine aus Gneis, drei aus Taveyannaz-Sandstein, eine aus unbestimmter Grauwacke, drei aus Knotenschiefer, fünf aus Pelitquarz, eine aus Serpentin, eine aus unbestimmten Grünstein und ein Rohling aus unbestimmtem Felsgestein.

Aus Gneis ist das Schneidenteil einer flachen, mittelgroßen Klinge, aus Taveyannaz-Sandstein sind das Nackenstück und der Rohling je eines großen Walzenbeiles (Taf. 31,6) sowie eine mittelgroße, vollständige Klinge mit konisch zugespitztem Nacken (Taf. 31,9). Ein weiteres Walzenbeil besteht aus nicht näher bestimmter Grauwacke. Knotenschieferbeile liegen mit einer größeren, allseitig geschliffenen Klinge mit rechteckigem Querschnitt (Taf. 31,7), einer kleinen, flach-konischen Klinge (Taf. 31,11) und einem vermutlichen Halbfabrikat vor. Aus Pelitquarz bestehen eine größere, allseitig geschliffene Klinge mit rechteckigem Querschnitt (Taf. 31,8), das Schneidenfragment einer großen Klinge mit linsenförmigem Längsquerschnitt, ein konisch zugespitztes Nackenfragment, die Längshälfte einer mittelgroßen Klinge mit konischem Nacken und ein Schneidenbruchstück. Von zwei kleinen, sorgfältig zugeschliffenen Klingen aus Grüngestein (Taf. 31,10 u. 12) besteht die etwas größere aus Serpentin.

#### 4. Klopffsteine aus Felsgestein

Es liegen ausschließlich Klopffsteine aus Silex vor (s. o.).

#### *Chronologische Einschätzung der Lesefunde von der Fundstelle ‚lila‘*

Die Silex- und Felsgesteinartefakte lassen zwei zeitliche Stufen unterscheiden. Die beiden Mikrospitzen sowie der Mikrokratzer und -kern (Taf. 30 B 1.3–5) gehören wahrscheinlich dem Mesolithikum (Beuronien) an. Nach Aussage der Pfeilspitzen und Beilklingen ist der Hauptanteil vermutlich neolithisch. Die Beilklingen aus Knotenschiefer, Pelitquarz sowie der große Rohling einer Walzenbeilklinge deuten ein jungneolithisches Alter an. Für einzelne Artefakte kommt aber auch ein endneolithisches Alter in Frage, so etwa für das Halbfabrikat einer breitstielligen Pfeilspitze, eine Spitze (Taf. 30 B 7) und zwei schaberartige Geräte (Taf. 31,1 u. 2). Für die beiden zuletzt genannten Artefakte ist selbst eine mittelpaläolithische Datierung vorstellbar, gerade für jenes aus dem für neolithische Komplexe vergleichsweise ungewöhnlichen Rohmaterial Gangquarz (Taf. 31,1).

#### Zusammenfassende Beurteilung der Lesefunde vom ‚Großen Ameisenbuck‘

Die dokumentarisch zusammengestellten Lesefunde vom ‚Großen Ameisenbuck‘ bei Schliengen-Liel ergänzen die bereits im 28. Band der Fundberichte aus Baden-Württemberg vorgestellten Artefakte der Sammlungsbestände von F. SCHÄCK und W. MÄHLING nicht nur quantitativ, sondern auch um neue Aspekte.

In den Sammlungsbeständen von W. MÄHLING waren bereits ein Backetterfragment und Randstücke von Trichtertöpfen aufgefallen (siehe Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 84 m. Taf. 21 C 1; 86 m. Taf. 30,1). Zu ergänzen sind diese jungneolithischen Formen jetzt um eine Trichterrandscherbe von der Fundstelle ‚blau‘ (Taf. 17 B 1) sowie um eine Schrägrandscherbe (Taf. 26 B 1) und eine Bauchscherbe (Taf. 26 B 2) von der Fundstelle ‚rot‘. Die beiden Letzteren stammen möglicherweise von etwa für die Michelsberger Kultur typischen Becherschalen (siehe: S. REITER, Die beiden Michelsberger Anlagen von Bruchsal ‚Aue‘ und ‚Schelkopf‘: Zwei ungleiche Nachbarn. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 65 [Stuttgart 2005] Beil. 1). Darüber hinaus stammen von der Fundstelle ‚lila‘ auch einzelne frühlatènezeitliche Keramikscherven.

Von den insgesamt 1126 Silexartefakten der Sammlung KAISER sind, aufgrund der selektiven Sammelstätigkeit, lediglich 401 Stück (35,6%) der Grund- bzw. Primärproduktion zuzuordnen. Unter den insgesamt 725 Geräten (64,4%) fallen gerade von der Fundstelle ‚blau‘ verschiedene Schaber (Taf. 19,7–10; 20,1 u. 4), mögliche Levallois-Abschläge (Taf. 17 B 4 u. 5; 20,2 u. 5) und ein möglicher Levallois-Kern auf, die an mittelpaläolithische Formen erinnern. Ebenso wie ein schaberartiges Werkzeug von der Fundstelle ‚lila‘ (Taf. 31,1) bestehen sie häufig aus Rohmaterialien, die für eine reguläre Klingenproduktion nur schlecht geeignet sind. Ob diese Stücke, wie auch einzelne Schaber der Sammlungsbestände W. MÄHLING (Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, Taf. 21 C 3; 28,1 u. 2; 34,8), tatsächlich in das Mittelpaläolithikum datieren oder ob sie neolithisch sind, ist in Ermangelung von Befunden nicht eindeutig zu entscheiden.

Deutlich ist anhand der neu aufgenommenen Sammlungsbestände das Mesolithikum zu fassen. Es handelt sich insbesondere um typische Mikrospitzen des Beuronien (Taf. 15 B 1; 18,13 u. 14; 30 B 4) sowie um Mikrokratzer (Taf. 15 B 2; 16,4; 30 B 4) und -kerne (Taf. 30 B 1). Diese Artefakte verteilen sich auf das gesamte Fundareal.

Die neolithische Besiedlung des ‚Großen Ameisenbucks‘ begann vermutlich im frühen Jungneolithikum („Hornstaad-Horizont“). Hierfür sprechen gerade typische Dickenbännli-Bohrer (Taf. 28,2–4) und der mögliche Abspliss eines Glis-Weisweil-Feuersteinbeils von der Fundstelle ‚blau‘. Auch zwei Klingen mit Sichelglanz (Taf. 22,2 u. 3), ebenfalls von der Fundstelle ‚blau‘, gehören möglicherweise in diese früheste neolithische Besiedlungsphase.

In das entwickelte Jungneolithikum („Michelsberg-Horizont“) datiert vermutlich die aus einer Feuersteinbeilklinge geschlagene Klinge (Taf. 15 B 3) von der Fundstelle ‚grün‘.

Das Endneolithikum gibt sich insbesondere durch den ‚Racloires à encoches‘ formal nahe stehenden Messertypen (Taf. 16,7 u. 8; 28,8) zu erkennen, wie ein Exemplar auch aus den Sammlungsbeständen von W. MÄHLING vorliegt (siehe Fundber. Baden-Württemberg, 28/2, 2005, Taf. 38,3). Als endneolithisch sind zudem ein ‚Handmesser‘ bzw. Spitzschaber (Taf. 20,6) und eine dolchartige Spitze mit Sichelglanz (Taf. 16,9) anzusprechen. Diese Funde stammen von den Fundarealen ‚gelb‘, ‚blau‘ und ‚rot‘.

Die insgesamt 85 triangulären Pfeilspitzen sind vermutlich mehrheitlich jungneolithisch, die acht breitstielligen Exemplare gehören in das entwickelte Jungneolithikum oder Endneolithikum und die drei schmalstielligen eher in das Endneolithikum.

Die zusammen 82 Steinbeilklingen sind zum Großteil in das Jungneolithikum einzuordnen. Dies gilt insbesondere für jene aus Knotenschiefer und Pelitquarz sowie für die Walzenbeile und -halbfabrikate. In das Endneolithikum datieren offenbar nur wenige Exemplare, etwa eine kleine Rechteckbeilklinge von der Fundstelle ‚gelb‘, zudem möglicherweise die Schneide einer großen Klinge aus Serpentin (Taf. 30 A 2) und eine kleine, vollständig überschiffene Klinge (Taf. 30 A 3), beide von der Fundstelle ‚rot‘.

Das an den Pfeilspitzen und Beilklingen ansatzweise zu erkennende Verhältnis Jungneolithikum–Endneolithikum – typische Formen des Endneolithikums sind selten – ist vermutlich auf den Hauptbestand der vom ‚Großen Ameisenbuck‘ bekannten Artefaktfunde zu übertragen. Die bedeutendste Siedlungsphase ist folglich für das Jungneolithikum, gerade für das entwickelte Jungneolithikum anzunehmen.

Über die Rohmaterialbestimmungen der Silexartefakte und Beilklingen der Sammlung KAISER lassen sich jetzt noch ausgedehntere Beziehungen in die Nachbarregionen aufzeigen, als es an den Aufsammlungen von F. SCHÄCK und W. MÄHLING möglich war. Zur chronologischen Verteilung dieser Rohmaterialbezüge sind allerdings nur sehr eingeschränkt Aussagen möglich.

Unter den 1126 Silices dominiert deutlich der regional verbreitete Markgräfler Jaspis. Hiervon entfallen 100 Stück auf weißen Jaspis vom Isteiner Klotz, 583 auf weiß-grauen Bohnerzjaspis und 205 auf gelb-roten Bohnerzjaspis. Weiter sind Jurahornsteine aus der Region Olten (sieben Stück), dem Hegau-Klettgau-Randen-Gebiet zusammen mit der Schaffhauser Gegend (15 Stück), dem Lampenberg im Liestal (Kt. Basel-Land, ein Stück) sowie Einzelstücke möglicherweise von Löwenburg (Kt. Jura) und vom Kohlberg (Dép. Haut-Rhin) vertreten. Regulär liegen zudem Muschelkalk-Hornsteine und -Chalcedone vom Dinkelberg-Typus (63 Stück) vor. Aus dem Bodenseeraum oder Hochrheingebiet stammen vermutlich die vier Ölquarzit- und zwei Radiolarit-Artefakte. Besonders auffällig ist ein alpiner Bergkristall (Taf. 17 B 2), der möglicherweise in mesolithischer Zeit nach Liel gelangte. Unter den sechs Kreidefeuersteinen war nur ein Exemplar genauer zu bestimmen, es handelt sich dabei um einen belgischen Silex vom ‚Spiennes‘-Typ (Taf. 15 B 3).

Die Beilklingen bestehen zum überwiegenden Teil aus dem im Oberrheinschotter verbreiteten Taveyannaz-Sandstein (Abb. 16) und dem in den Südvogesen während des Neolithikums bergmännisch gewonnenen Knotenschiefer und Pelitquarz (Abb. 17). Einzelne Exemplare aus Mikrodiorit stammen möglicherweise aus den Nordvogesen. Für das Rohmaterial (Granitporphyr) des Nackenfragmentes eines Walzenbeils kommt eine Herkunft aus dem Münstertal (Südschwarzwald) in Fra-



Abb. 16 (oben)  
Schliengen L i e l  
(Lkr. Lörrach), 'Großer  
Ameisenbuck'. Beilklingen  
und Halbfabrikate aus  
Taveyannaz-Sandstein mit  
Klopfkugel aus Quarzit.  
Foto: M. KAISER.



Abb. 17 (links)  
Schliengen L i e l  
(Lkr. Lörrach), 'Großer  
Ameisenbuck'. Beilklingen  
aus Pelitquarz von Plancher-  
les-Mines, Dép. Haut-Saône.  
Foto: M. KAISER.

ge. Die Beilklingen-Rohmaterialien Serpentin etc. dürften aus Rhein- oder Bodenseeschottern stammen.

Nur schwer zu beurteilen ist die Frage, ob es sich bei den jungsteinzeitlichen Funden vom ‚Großen Ameisenbuck‘ um den Niederschlag lang andauernder Siedlungsphasen mit vielleicht nur wenigen, dafür häufig neu errichteten Gebäuden oder um den Niederschlag von nur kurzzeitigen Siedlungsphasen mit einer großflächigen Bebauung handelt. Gerade die großen Artefaktkonzentrationen im Bereich der Fundstellen ‚blau‘-Süd und ‚rot‘-Nord (Slg. KAISER) und 2 A-C u. 2 F-G (Slg. MÄHLING) sprechen für eine größere, möglicherweise über mehrere Jahrzehnte angelegte Siedlung. Die kleineren Fundstreuungen, etwa der Fundstellen ‚grün‘, ‚gelb‘ und ‚lila‘ (Slg. KAISER) sowie 2 D und 20 (Slg. MÄHLING) sprechen hingegen für kleinere, nur wenige Jahre bis Jahrzehnte bestandene Siedlungen.

Durch die mehrschichtige Besiedlung des ‚Großen Ameisenbucks‘ wird die hohe Fundzahl von über 3000 Artefakten relativiert. Allein der zeitliche Rahmen, in welchem die jungsteinzeitlichen Lesefunde in etwa anzusetzen sind, liegt vermutlich zwischen 4000 und 2500 v. Chr. Den Schwerpunkt bildet dabei offensichtlich das Jungneolithikum.

TK 8211 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

J. u. U. KAISER (M. KAISER)

S c h w a b s b e r g siehe **Rainau** (Ostalbkreis)

S c h w e i g h o f siehe **Badenweiler** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

S i e l m i n g e n siehe **Filderstadt** (Lkr. Esslingen)

**Singen (Hohentwiel)** B o h l i n g e n (Lkr. Konstanz). Siehe S. 882, Fdst. 1 (Fundstellen und Funde unbestimmten Alters)

**Vogtsburg im Kaiserstuhl** O b e r b e r g e n (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Im Magazin der Freiburger Bodendenkmalpflege befindet sich eine kleine Fundschachtel mit vier Knochenfragmenten und zwei Schneidenfragmenten von Steinäxten. Laut beiliegendem Fundzettel stammen diese aus einem neolithischen Grab aus Oberbergen ‚Bassgeige‘ und sollen bei anthropologischen Untersuchungen von Prof. K. GERHARDT bei dem Skelett gefunden worden sein.

Für das Gewann ‚Bassgeige‘ kann in diesem Fall nur die Reblurbereinigung von 1978 in Betracht gezogen werden, bei der mehrere neolithische Bestattungen aufgedeckt wurden. Da die Geräte von dem Anthropologen GERHARDT entdeckt worden sein sollen, kommen nur Bestattungen in Frage, die als Block geborgen und im Labor freigelegt werden konnten. Eine „Begleitkarte für Knochenfunde“ im Freiburger Denkmalamt bezeugt, dass 1978 ein Hockergrab (78/2) eingegipst an Prof. GERHARDT übergeben wurde. Dessen Gutachten vom 20. 11. 1979 zeigt, dass das auf der Sohle einer bandkeramischen Siedlungsgrube gefundene Grab wohl zwei Bestattungen enthielt: 78/2a mit dem Skelett einer hochmaturen bis senilen weiblichen Person und 78/2b mit den Überresten eines vier- bis fünfjährigen Individuums von unbestimmbarem Geschlecht. Welcher der beiden Bestattungen die Fundstücke jedoch zuzuordnen sind, ist heute nicht mehr nachvollziehbar.

Bei den Steinaxtfragmenten handelt es sich zum einen um ein Schneidenfragment von 6,2 cm Länge, 3 cm Breite und 2,6 cm Dicke und zum anderen um ein Schneidenfragment von 10,1 cm Länge, 3,9 cm Breite und 4,8 cm Dicke. Beide Stücke bestehen aus blaugrauem Knotenschiefer.

Bei den Steingeräten befanden sich eine Mandibula eines Caniden und drei unbestimmbare Langknochenbruchstücke. Weiterführende Literatur: B. DIECKMANN, Neue neolithische Funde bei Oberbergen im Kaiserstuhl. Arch. Nachr. Baden 21, 1978, 11–17.

TK 7811 – Verbleib: RP Freiburg Ref. 25

A. HANÖFFNER

W a n g e n siehe **Öhningen** (Lkr. Konstanz)

**Weissach im Tal** (Rems-Murr-Kreis). Im August 2002 fand MATHIS PAUL HERMANN etwa 1 km südöstlich von Weissach im Tal im Gewann „Aichholzhof“, das Fragment eines Steinbeils (Taf. 32 A). Das Bruchstück ist noch 8,5 cm lang und 5,6 cm breit und besteht aus grüngrauem Grünblendschiefer, die Oberfläche ist teilweise angegriffen. Das Steinbeil ist als Flachhacke mit D-förmigen Querschnitt zu bezeichnen und gehört in die Linearbandkeramik.

TK 7022 – Verbleib: Privatbesitz

M. P. HERMANN (C.-J. KIND)

**Windischenbach** siehe **Pfedelbach** (Hohenlohekreis)

**Wyhl** (Lkr. Emmendingen). Siehe S. 882–887, Fdst. 2 (Fundstellen und Funde unbestimmten Alters)

**Zarten** siehe **Kirchzarten** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)